MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

387 (24.8.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-212559

Verkaufspreis M. 50000.–

Freitag, 24. August — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 387

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus in der laufenden Woche Mark 300000.— freibleibend. Nachforderungen vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundpreis je Zeile M. 100000.–, Reklamen M. 400000.–. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung usw. berechtig. zu keinen Ersatzanspr. für ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. verspät. Aufnahm. v. Anzeig. Auftr. d. Fernspr. ob. Gewähr. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die neuen Grundlagen der Reichspolitik

Sanierung der Finanzen — Besserung der Währung — Willenseinheitlichkeit der Regierung

Die Aussprache im Hauptausschuß des Reichstages

Reichsverkehrsminister Oeser gab einen

Ueberblick über die Lage der Reichsbahn

Bei der Festsetzung der Tarife vom 20. August galt es, einen Mehrbedarf von fast 1600 Billionen zu decken, die ungefähr zu gleichen Teilen auf persönliche und sächliche Kosten entfallen. Die neue Tariferhöhung vom 20. August lasse jedoch trotzdem noch einen Ausgabebetrag von über 400 Billionen ungedeckt, der sich durch die neue Erhöhung der Kohlenpreise und die neue Steigerung der Devisen noch erheblich gesteigert habe. Der Betrag müsse durch weitere Angleichung der Tarife an die Geldentwertung gedeckt werden. Die Ansicht, daß die Reichsbahn als Basis für ihre wertbeständigen Tarife den 1½- bis 2fachen Friedensbetrag angenommen habe, sei unrichtig. Der Multiplikator der Reichsbahn bleibe erheblich unter den Indexzahlen für Kohlen und Eisen. Der Anteil der Fracht am Warenpreis sei in den meisten Fällen gegenüber der Friedenszeit zurückgegangen. Das herrschende Frachtstundungsverfahren beabsichtige er gründlich umzugestalten. Die Reichsbahn müsse möglichst schnell in den Besitz des von ihr verdienten Geldes kommen. Obwohl er versuchen wolle, durch Anspannung aller technischen Kräfte Ersparnisse in den Betrieben zu machen, werde man in absehbarer Zeit zu weiteren Tariferhöhungen schreiten müssen.

Die Stellungnahme der Parteien

Abg. Glöckner (Ztr.) hielt es für notwendig, der Regierung eine schnelle Ermächtigung zur Durchführung ihrer Maßnahmen zu geben. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen machte der Redner den Vorschlag, um der kolossalen Einfuhr von englischer Kohle für die Reichsbahn zu steuern, könnte es sich vielleicht empfehlen, daß die Bergarbeiter in den Bergwerken des unbesetzten Gebiets freiwillig Ueberstunden machen. Dadurch würden viele Devisen gespart werden. Dann wies er auf das Loch im Rheinland hin, das durch die Bemühungen deutscher Firmen im Rheinland, die ihren Devisenbedarf nur bei deutschen Banken decken sollten, gestopft werden müsse.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) betonte, daß eine wirtschaftliche Gesundung des Deutschen Reichs nur dann möglich wäre, wenn die Ruhrangelegenheit abgebaut und erledigt worden sei. Dann müsse die Wirtschaft so weit wie möglich in Ordnung gebracht werden. Den Ausführungen des Verkehrsministers stimmte er zu, fand aber die Gehaltspolitik gegenüber den Beamten nicht in allen Punkten glücklich. Die Arbeiterschaft solle wohl Goldlöhne bekommen, keinesfalls könne sie aber auf die volle Höhe der Friedenslöhne Anspruch erheben. In einzelnen Branchen würden schon Löhne gezahlt, welche die Friedenslöhne übertreffen und hinter den Löhnen in England nicht zurückständen. Dadurch müsse die deutsche Wirtschaft jede Konkurrenzfähigkeit verlieren und schließlich auch zum Schaden des Arbeiters erliegen. Es sei aber auch zu kontrollieren, ob es notwendig sei, daß vereinzelte lebenswichtige Dinge bereits die Weltmarktpreise überschritten hätten. Was die Geschäftsführung der Reichsbank betreffe, so müsse man sich klar machen, vor welch ungeheuren, noch nie dagewesenen Aufgaben die Reichsbank gestanden habe. Deshalb könne er sich den Vorwürfen gegen das Reichsbankpräsidium nicht anschließen. Dr. Dernburg verlangte ferner eine Verschärfung der Preiskontrolle.

Dem Abgeordneten Wels (Soz.) gingen die Maßnahmen des Finanzministers zur Beschlagnahme der Devisen nicht weit genug. Er verlangte für das Reich unbedingte Verfügungsgewalt über alle Devisen, die sich in Deutschland befinden. Auch die Gehaltszahlungen an die Beamten mit der vierteljährlichen Vorauszahlung verwarf er. Alsdann wandte sich der Abgeordnete gegen den Reichsbankpräsidenten Havenstein und erklärte, daß die Sozialdemokratie nicht ruhen würde, bis nicht der Reichsbankpräsident gegangen sei. Die Politik der Reichsverkehrsverwaltung billigte Wels.

Abg. Dr. Rießer (D. V.) gab zu, daß brutale Steuereingriffe notwendig seien. Abg. Graf Westarp (D. N.) wollte prinzipiell dem Gedanken von Notverordnungen in der heutigen katastrophalen Lage Deutschlands nicht widersprechen. An der Vollmacht für die Regierung wolle er sich jedoch mit seinen Freunden nicht beteiligen. Bezüglich der neuen Devisenverordnung schloß er sich den Bedenken der Abgg. Dr. Dernburg und Dr. Rießer an. Es sei zweifelhaft, ob sich die Erfassung der wilden Devisenhändler durchführen lasse. Nachdem der Kommunist Eichhorn den ablehnenden Standpunkt der Kommunisten dargelegt hatte, wurde die Aussprache geschlossen und der Ausschuß vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Der Eindruck der Rede Hilferdings

Den Eindruck, den die gestrigen Darlegungen des Reichsfinanzministers im Hauptausschuß hervorgerufen haben, kann man ruhig als lähmendes Entsetzen bezeichnen. Zumal die Enthüllungen des Dr. Hilferding über die Art, wie Privatbetriebe, Kommunen und Länder finanziert worden sind und zumteil noch finanziert werden, haben geradezu erschüttert. Unter der Einwirkung der von dem Finanzminister mitgeteilten Tatsachen bildet sich auch über den Kreis seiner gestrigen Zuhörer hinaus die Stimmung, die angekündigten neuen Eingriffe in die Substanz hinzunehmen, seufzend zwar, mit einigen Zweifeln, ob sie wirklich den erhofften und aufs sehnlichste zu wünschenden Erfolg haben werden, aber doch so, daß nach Lage der Dinge schlechthin sie nicht zu vermeiden sind.

Auch die heutigen Berliner Morgenblätter spiegeln derlei Stimmungen wieder. Selbst die „Deutsche Tageszeitung" kann nicht umhin, das Bild, das von Hilferding entworfen wurde, erschütternd zu heißen, wennschon sie davor warnt, an dem kranken Wirtschaftskörper „Kuren à la Eisenbart" vorzunehmen und auch die „Deutsche Zeitung", die bei dieser Gelegenheit wieder die Fahne der außerparlamentarischen Diktatur schwenkt, polemisiert nicht gegen die Schilderungen des Dr. Hilferding, sondern kreidet es ihm lediglich an, daß bei seinen Darlegungen über das im Umlauf befindliche Notgeld und über die Alimentierung der Privatbetriebe durch das Reich, schon mit Rücksicht auf das Ausland die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen wurde. Die „D. A. Z." erwirbt sich bei dieser Gelegenheit das Verdienst, auf eine Lücke hinzuweisen, die bewußt oder unbewußt der Reichsfinanzminister gestern in seiner Rede gelassen hat. Dr. Hilferding hat nämlich trotz aller Ausführlichkeit vergessen, auf die verhängnisvolle Rolle hinzuweisen, die unseres Erachtens die Lohn- und Gehaltspolitik in Reich, Staat und Kommunen bei der desolaten Gestaltung unserer öffentlichen Finanzen spielen. Die D. A. Z. schreibt in der Beziehung: „Der Minister hat die Lohnfragen nicht mit jener Schärfe behandelt, die geboten erschien. Es ist allerdings fraglich, ob Ermahnungen und Reden im Augenblick viel Zweck haben. Ja, es ist so gut wie sicher, daß der schwerste Druck der wirtschaftlichen Tatsachen, nämlich die Stillegung der Betriebe und die schwerste Arbeitslosigkeit das erreichen werden, was die Vernunft vergeblich predigte: „Maßhalten in den Lohnforderungen und Steigerung der Arbeitsleistung." Mit Recht betont die „D. A. Z.", daß die Gehälter, die dem ungeheuer angeschwollenen Beamtenheer bewilligt und bezahlt werden, einen großen Teil der jetzt fließenden Steuereingänge aufzehren.

Die „Börsenzeitung" erklärt, wenn schon sichtlich schweren Herzens: „wir wollen hoffen, daß die in der Tat drakonischen Maßnahmen der Regierung wirklich einen ersten Schritt vorwärts dem großen Ziele entgegenführen. Wiederholungen ad libitum, meint das demokratische Blatt wären unter keinen Umständen möglich." Anderer Meinung ist ein steuerbegeisterter Autor im „Berliner Tageblatt": Er verkündet, daß demnächst nun auch der Grund- und Hausbesitz und das Land zu weiteren Eingriffen in die Substanz genötigt werden müßten. Zu allererst allerdings müßte das Reich sich von den Parasiten frei machen, die es jetzt umklammern: Der nächste Schritt, den Dr. Hilferding zu unternehmen hat, wird eine Auseinandersetzung mit den Ländern und Gemeinden sein, um sie finanziell wieder selbständiger zu machen, und so das Reich von diesen täglich immer zudringlicher werdenden Kostgängern zu befreien.

Die „verfassungsmäßige Diktatur"

Wie die „B. Z." mitteilt, hat der Reichskanzler in der gestrigen Besprechung mit den Parteiführern keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung zur Anwendung der äußersten Mittel entschlossen ist. Die gegenwärtige Regierung sei vielleicht die letzte, die auf verfassungsmäßigem Wege die Verhinderung von Deutschlands wirtschaftlichem und finanziellem Zusammenbruch erreichen könne. Könne sie ihr Wirtschafts- und Finanzprogramm nicht verwirklichen, dann gebe es kaum noch einen Weg zur Rettung. Wenn die Reichsregierung auch eine Diktatur ablehne, so werde sie vor Anwendung einer Diktatur innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht zurückschrecken, um jeder Sabotage ihres auf eine Konsolidierung der inneren Verhältnisse gerichteten Programms wirksam zu begegnen.

Der „Vorwärts" interpretiert die Aeußerung des Reichskanzlers den Parteiführern gegenüber, daß die Regierung vor der Anwendung der Diktatur nicht zurückschrecken werde, dahin, daß mit diesen Worten des Kanzlers „eine rücksichtslose Geltendmachung des durch die Parlamentsmehrheit verkörperten verfassungsmäßigen Staatswillens" gemeint sei. Diese „verfassungsmäßige Diktatur" zu verwirklichen, liege im Interesse der Volksmehrheit, auf die sich die Parlamentsmehrheit stütze. Diktatur in diesem Sinne sei nichts als Ausführung der Verfassung.

Der Reichskanzler vor dem Reichsrat

Der Reichsrat hielt Donnerstag nachmittag eine öffentliche Vollsitzung ab, die zunächst von Reichskanzler Dr. Stresemann geleitet wurde, der sich dem Reichsrat vorstellte. Er sagte u. a.:

Sie kennen, meine Herren, die Lage, in der das Kabinett zur Führung der Geschäfte berufen wurde. Diese Lage ist außenpolitisch sehr schwierig, ist eine sehr schwierige auch auf innenpolitischem Gebiet. Beides ist miteinander verbunden, und ich möchte sagen, daß kaum je die Führung der Außenpolitik so abhängig gewesen ist von einem einheitlichen Zusammenwirken aller Faktoren im Innern wie gegenwärtig. In dieser Situation ist vor allem nun notwendig, daß Reich und Länder eine Einheit in ihrem Zusammenwirken bilden. Wenn in letzter Zeit davon gesprochen wurde, daß ganz spezielle zentralistische Tendenzen der neuen Reichsregierung eigen wären, so darf ich darauf hinweisen, daß der Reichsminister des Innern seinerseits in voller Uebereinstimmung unserer Haltung versichert hat, daß ihm von derartigen Bestrebungen nichts bekannt sei. Es kommt gerade in dieser Situation darauf an, und namentlich wird dies der Fall sein, in den ereignis- und entscheidungsvollen Wochen, vor denen wir stehen, daß nach außen hin das ganze Reich eine Einheit bildet zur Abwehr der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Schwierigkeiten. Ich bitte um Ihr Vertrauen bei der Führung der Geschäfte, ich bitte um Ihre Mitarbeit und auch um Ihre Kritik.

Im Namen des Reichsrats dankte Staatssekretär Weißmann-Preußen dem Reichskanzler für die Begrüßungsworte. Der Reichsrat wird mit allen Mitteln die Pläne der Regierung unterstützen, die darauf hinauslaufen, das Deutsche Reich aus dieser verzweiflungsvollen Lage herauszubringen. Die Länder stehen mit der Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß derjenige, der etwa im Auslande glaubt, jetzt sei der Moment gekommen, wo das Reich zerfallen und in Stücke gehen werde, eine falsche Rechnung aufstellt. Gerade das Leid schweißt das Reich zusammen, und jeder, der es wagen wird, an der Geschlossenheit zu zweifeln, wird auf Granit beißen.

Unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Schmitt genehmigte der Reichsrat die Richtlinien über die Verteilung der Beihilfen zur Behebung kultureller Notstände. Es handelt sich um die Verteilung der im Etat des Ministeriums des Innern vorgesehenen Beihilfen an kulturelle und gemeinnützige Vereinigungen. In erster Linie sollen solche Vereinigungen berücksichtigt werden, die sich dem freien Volksbildungswesen widmen, also Volksbüchereien, Volkshochschulen, künstlerische Veranstaltungen u. dergl. Von den zur Verfügung stehenden Summen zur einmaligen Beihilfe werden 55 Prozent den Ländern und 45 Prozent dem Reich überwiesen.

Weiterhin wurde die Fernsprechordnung entsprechend früheren Beschlüssen auf dem Gebiete des Postwesens derart geändert, daß auch hier die Gebühren wertbeständig gestaltet werden sollen. Der Reichsrat erklärte sich mit der Neuregelung der Steuervorschriften für Tabakkleinhändler einverstanden. Angenommen wurde weiterhin eine Verordnung über die Fortführung der öffentlichen Brotversorgung bis zum 15. Oktober. Ferner erklärte sich der Reichsrat mit dem Beschluß des betreffenden Reichstagsausschusses einverstanden, wonach die Abzüge bei der Lohnsteuer verfünfzehnfacht werden.

Frankreich und der passive Widerstand

Keinerlei Entgegenkommen gegen Deutschland

In seiner Antwortnote an England verweist Poincaré unter anderem auf die Nummern 23 und 25 des französischen Gelbbuchs, die jene Instruktionen enthalten, die Poincaré am 12. Juni seinem Londoner Botschafter zugehen ließ und in denen er ihm die Antwort auf die englische Frage diktierte, was Frankreich bezüglich des Ruhrgebiets nach Einstellung des deutschen passiven Widerstandes zu tun gedenke. Der wesentliche Inhalt dieser Instruktionen ist folgender:

Frankreich und Belgien seien entschlossen, das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der Zahlungen zu räumen, die Deutschland zur Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen leistet. Dies gelte auch für die Situation nach Aufgabe des passiven Widerstandes. Sei der passive Widerstand eingestellt, so werde die Besetzung zwar den friedlichen Charakter, den sie haben sollte, wieder annehmen, aber die Besetzungstruppen würden hinreichend stark bleiben, um den Grundsatz der Besetzung aufrecht zu erhalten. Die Ingenieurkommission werde ihre unmittelbaren Beziehungen entweder zu den deutschen Industriellen oder, wenn das Kohlensyndikat nach Essen zurückkehre, zu diesem wieder aufnehmen. Aber sie müsse selbstverständlich weiter die Kohlensteuer und die Ausfuhrabgabe erheben, deren Erträge die Industriellen selbst an sie abzuführen hätten. Die beträchtlichen Vorräte der deutschen Eisenindustrie würden beschlagnahmt bleiben. Die Absperrung werde zwar aufhören und der freie Handel mit dem unbesetzten Deutschland wieder gestattet sein. Aber nur unter den gleichen Bedingungen, die für das linke Rheinufer unter der Kontrolle des Emser Komitees gelten. Das gleiche System werde für das Ruhrgebiet eingerichtet werden. Die alliierten Behörden würden von Fall zu Fall die Rückkehr der Ausgewiesenen zu ihrer Stellung prüfen. Die deutschen Eisenbahner würden ihren Platz nach und nach wieder einnehmen können. Aber selbstverständlich würde das Eisenbahnnetz in den Händen der Regie bleiben, die den Betrieb in der bisherigen Weise fortsetzen werde. An der Nutzung der Pfänder, der Zölle, der Ein- und Ausfuhrgenehmigung, der Forst- und Kohlensteuer, der Eisenbahnregie usw. solle nichts geändert werden. Poincaré hat in seiner Note an England an dem in obigen Instruktionen des Londoner Botschafters zusammengefaßten Programm festgehalten.

Zur Beurteilung des französischen Standpunktes muß man sich darüber klar sein, was die Durchführung des Ruhrprogramms nach den Dokumenten 23 und 25 des französischen Gelbbuches bedeuten würde. Wir verweisen nur auf den Satz des Gelbbuches, daß an der Ausnutzung der Pfänder, Zölle, Forsten, Eisenbahnen usw. nichts geändert werden dürfe. Das Eisenbahnnetz soll auch weiter in den Händen der Regie bleiben. Die freie Verfügung über die wirtschaftliche Produktion des Ruhrgebiets, ohne die Deutschland nach wie vor reparationsunfähig bleibt, soll auch weiterhin durch die Kontrolle — lies Diktatur — der Ingenieurkommission lahmgelegt werden. Von einer Wiedergutmachung der Schäden ist überhaupt nicht, von einer Wiedereinsetzung der Ausgewiesenen, Verhafteten, rechtlos gemachten Privatpersonen in ihre alten Rechte, nur bedingt die Rede. Die militärische Besetzung würde weiter im Land bleiben. Mit einem Wort, der Zustand nach Aufgabe des passiven deutschen Widerstandes wäre von den jetzt herrschenden Zuständen kaum zu unterscheiden. Es blieb alles beim alten. Der in der französischen Note zum Ausdruck gekommne Standpunkt Poincarés bezüglich der Lösung des Ruhrkonflikts stellt demnach alles andere als ein Entgegenkommen Poincarés dar. Auch bei eingehendem Studium der weiteren Teile der Note läßt sich kein Punkt irgend eines französischen Entgegenkommens gegenüber Deutschland finden.

Notenaustausch unter den Alliierten

Wie die italienischen Zeitungen berichten, ist ein lebhafter Notenaustausch unter den Alliierten im Gange, um eine Besprechung der interalliierten Premierminister vorzubereiten. Mussolini wäre dem Gedanken nicht abgeneigt. Er müsse aber eine Garantie haben, daß es sich tatsächlich nur um eine Schlußredaktion eines bereits erzielten Uebereinkommens handle.

Die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und der Reichskanzler Stresemann

„An alle Schichten des Volkes richten wir die Aufforderung, diese deutsche Goldanleihe aufs kräftigste zu unterstützen. Sie soll uns eins der Mittel sein, um die Geldinflation zurückzudämmen, die Verhältnisse geschaffen hat, unter denen weite Volksschichten in Deutschland kaum noch über die notwendigsten Subsistenzmittel verfügen. Wir richten den dringenden Appel an alle Parteien, an dieser für unser Volk so entscheidend gewordenen Frage mitzuarbeiten. In dieser Frage gibt es keine Parteimeinungen, in dieser Frage ist die positive Mitarbeit jedes, der die Verhältnisse zu bessern vermag, vaterländische Pflichterfüllung, die wir dankbar begrüßen." Rede in der Sitzung des Reichstags am 14. August 1923.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden. Zeichnungspreis 100%, bei Einzahlung von Devisen und Dollarschatzanweisungen 95%. Das kleinste Stück lautet auf den Gegenwert von 1 Dollar. E275

MARCHIVUM

Die englische Regierung und die französische Antwort

Die Londoner Blätter berichten übereinstimmend, daß Baldwin heute sich in London mit Lord Robert Cecil und Lord Derby über die Note besprechen und am Sonntag seine Reise nach Aix-les Bains antreten werde. Im Laufe seines, mehrere Wochen berechneten Aufenthaltes in Frankreich werde er auch mit Lord Curzon und Poincare mündlich die Frage erörtern, ob es Zweck habe, im Laufe des Monats September aufgrund des vereinbarten Programms eine Tagung des Obersten Rats zur Lösung der Reparationsfrage einzuberufen. Von dem Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen würde die Entscheidung davon abhängen, ob das englische Parlament vor dem 13. November zu einer Sondertagung einberufen werden soll. Finden Baldwin und Poincare die Basis für eine Einigung, so würde das Parlament vermutlich nicht einberufen werden.

Obwohl die englische Diplomatie von einigen Sticheleien Poincares peinlichst berührt ist, hat dieser, wie der Frankf. Ztg. aus London gemeldet wird, doch zunächst seinen Hauptzweck erreicht, da von einer Sonderaktion nicht mehr die Rede ist, vielmehr weitere Verhandlungen in mündlicher Form in Aussicht stehen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mindestens mit einer dreiwöchigen Ruhepause.

Enttäuschung und Ablehnung

Obwohl die Stellungnahme der Londoner Presse zu der Note Poincares von verschiedenen Gesichtspunkten aus erfolgt, ist die Enttäuschung und die Ablehnung fast allgemein. Fast ohne Ausnahme kommen die Blätter zu dem Ergebnis, daß Poincare nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt habe.

Selbst die franzosenfreundliche „Morning Post" muß zugeben, daß große Schwierigkeiten bestehen, die man nicht verheimlichen dürfe. Von einem weiteren Notenwechsel sei nichts zu erwarten. „Daily Expreß" spricht von der Ablehnung sämtlicher englischer Vorschläge und von einer großen Enttäuschung und verlangt Englands Abkehr vom Europa. „Times" betont, daß die Verschiedenheit der französischen und englischen Ansicht nach wie vor außerordentlich groß sei. „Daily Telegraph" nennt die französische Note schroff, ganz unbefriedigend. Weder in Bezug auf die Ruhrfrage, noch auf die Frage der interalliierten Schulden beständen die geringsten Aussichten auf eine Einigung. Der diplomatische Korrespondent desselben Blattes vermißt die konstruktive Politik. Bezüglich des passiven Widerstandes gebe Poincare nur allgemeine Zusicherungen. Deutschland könne sich aber nicht erholen, wenn seine reichsten Gebiete in fremder Hand blieben. Der Korrespondent kommt nach Prüfung der Poincare'schen Note zu dem Schluß, daß, wenn England eine Verständigung mit Frankreich wünsche, es das französische Programm ohne Vorbehalt annehmen müsse. Eine derartige Unterwerfung sei aber von keiner englischen Regierung zu erwarten. „Westminster Gazette" sieht in Poincares Note nicht die geringsten Anzeichen für Konzessionen. Die französische Erklärung, daß Frankreich die Besetzung des Ruhrgebiets mäßigen wolle, sei bedeutungslos. Die englische Regierung müsse selbständig handeln, denn eine weitere Verzögerung würde der englischen Sache nur schaden. Vor allem sei die Beantwortung der deutschen Note notwendig. In der „Daily News" fragt William Harris, für wen Poincare eigentlich spreche, denn die französische Kammer und der Senat seien in den Ferien, sodaß Poincare sich um die Ansichten seiner Ministerkollegen sehr wenig kümmern werde. Die englische Regierung habe es also mit Poincare persönlich zu tun. Dieser wisse aber trotz aller seiner mutigen Worte, daß er im Herbst nicht mit leeren Händen und einer zerschlagenen Entente vor das Parlament treten könne.

Trotz der Entrüstung der gesamten Presse werden aber „Times" das richtige getroffen haben, wenn sie schreiben, es sei nicht wahrscheinlich, daß England sofort irgendwelche Schritte unternehmen werde.

Die englischen Sachverständigen, die den finanziellen Teil der französischen Note geprüft haben, sollen nach einer Drahtung des „Bossischen Ztg." sich dahin ausgesprochen haben, daß Frankreich immer noch die Größe der englischen Opfer verkenne. Wenn Frankreich seine Ansprüche an Deutschland auf 26 Milliarden Goldmark beschränke, so gebe es auf dem Papier stehende Ansprüche preis, während England durch sein Entgegenkommen in der Schuldenfrage wertvolle Gläubigerrechte über Frankreich und Italien, zwei Länder, die im wirtschaftlichen Aufstieg begriffen seien, aufgebe.

Der Eindruck der französischen Note in Italien

Die französische Note an England hat in Italien einen schlechten Eindruck gemacht. Die offiziöse „Idee Nazionale" betont, die angekündigte Räumung des Ruhrgebietes sei Humbug. Die Ruhrbesetzung sei eine Kriegshandlung, die mit dem Versailler Vertrag nichts gemein habe. „Tribuna" sieht in der französischen Note keinerlei Lösung für die Möglichkeit, daß Frankreich und England sich begegnen. „Epoca" bezeichnet Poincares Versuch, seine sonnenklaren Annexionspläne an der Ruhr abzuleugnen, als geradezu unverfroren. Sollte England auf Rückzahlung seiner Darleben beharren, werde Frankreich vermutlich trotz Jammerns vieler Finanzmänner sofort einen großen Teil seiner Schulden abbezahlen. Sollte sich England dem Rheinstaatprojekt widersetzen, werde Frankreich die Engländer einfach auf seine Rüstungen, die Tausende von Tanks und seine Luftflotte, verweisen. „Giornale d'Italia" klagt über die von Frankreich beabsichtigte Verschiebung des europäischen Gleichgewichts, falls entgegen dem Versailler Vertrag die Gründung des Rheinstaates zustande kommt.

Am längsten verweilen die Blätter bei dem Nachweis, daß der französische Vorschlag vollkommen die Interessen Italiens an der Aufteilung der Reparationen vernachlässige. Die Note beseitige nicht den Eindruck einer gewollten unbeschränkten Fortdauer der Ruhrbesetzung, die das europäische Gleichgewicht zerstöre.

Schweizer Stimmen

Die „Basler Nachrichten" nennen den juristischen Teil eine geradezu genußreiche Lektüre, während sie die wirtschafts-politischen Partien der Note geradezu erschreckend finden. Das entsetzlich schwierige Reparationsproblem, von dem Leben und Tod Europas abhänge, reduziert sich für den Advokaten Poincare noch immer auf ein einfaches Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts gegen einen böswilligen Schuldner. Die „Nationalzeitung" schreibt u. a.: Poincare, der auf das Beispiel der österreichischen Sanierung verweise, um Deutschlands Zukunftsaussichten hell erstrahlen zu lassen, übersehe, daß Oesterreich die Reparationsleistungen erlassen wurden, daß es sogar Kredit erhielt und daß seine industriellen Hauptgebiete nicht besetzt und vom übrigen Staat losgerissen wurden. Seine Argumente sprächen also gegen ihn. Der Berner „Bund" sagt: „Die französische Note eröffnet Möglichkeiten der Verständigung. Ein Schritt nach vorwärts bedeutet jedenfalls die Bereitschaft, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands periodisch abzuschätzen. Die Schwierigkeit der Verständigung beruht darin, daß die Einen eine Verständigungsgelegenheit zur Beseitigung des Ruhrkonflikts suchen, während die Andern die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes fordern. Frankreich wie Deutschland machen die Frage zur Prestigefrage. In alle Unendlichkeit werden nicht beide bei der starken Verneinung bleiben können."

Die belgische Antwort an England

Im Anschluß an den Kabinettsrat wurde der Presse folgendes Kommunique übergeben: Der Ministerrat hat den Antwortentwurf an die englische Regierung geprüft. Der Entwurf wurde von dem Ministerrat gutgeheißen. Man hat es aber dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern überlassen, die Antwort endgültig festzusetzen. In gutunterrichteten Kreisen wird geäußert, daß der Text der belgischen Antwort in etwa zwei Tagen nach Paris übermittelt werde und also erst Anfang der nächsten Woche in London vorliegen werde.

In einem Bericht aus Brüssel erklärt „Echo de Paris", Belgien verzögere die Ueberreichung seiner Note deshalb, weil man den Lauf der Ereignisse abwarten wolle. In belgischen Regierungskreisen rechnet man mit der langsamen aber sicheren Fortsetzung der französisch-englischen Verhandlungen, die sich bis September hinziehen dürften.

Die amerikanische Politik der Isolierung

Nach einer Meldung des „Newyork Herald" aus Washington wurde im Weißen Hause erklärt, Präsident Coolidge habe sich dahin ausgesprochen, er sei überzeugt, daß die amerikanische Politik der Isolierung gegenüber Europa die richtige sei, und er glaube, daß die Ereignisse diese Politik gerechtfertigt hätten. Die Berichte der amerikanischen Beobachter in Europa hätten ihn davon überzeugt, daß sich in Europa nichts vorbereite, was ein Abweichen von der von dem Präsidenten Harding befolgten Politik rechtfertigt, und er glaube, daß es die Vereinigten Staaten schädigen könnte, wenn sie sich in die europäischen Verhältnisse einmischten, wie es von gewissen Kreisen in Washington angeraten werde. Präsident Coolidge wünsche zwar lebhaft eine Lösung der europäischen Fragen und er halte vor allen Dingen die Lösung der Reparationsfrage für notwendig; er sei aber gegen alle Vorschläge von europäischer Seite, bevor nicht feststehe, daß sie annehmbar befunden würden. Es werde daneben auch darauf hingewiesen, daß Nordamerika auch einem Appell aus dem Auslande zugänglich sein würde, wenn er loyal wäre. Mit den Vertretern der Handelskammern habe der Präsident zwar die Lage besprochen, er sei aber nicht gewillt, seine Haltung ihren Ratschlägen entsprechend zu ändern.

Das Blatt fügt hinzu, in Washington werde vorausgesagt, daß die europäische Lage der Hauptgegenstand der Debatte der nächsten Tagung des Kongresses sein werde.

Aus dem besetzten Gebiet

Verschärfung der Verkehrssperre?

Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Wie verlautet, soll die Verkehrssperre ab 25. August noch schärfer gehandhabt werden. Die Ausgabe neuer Pässe soll bevorstehen. Im Bereich der 40. französischen Infanteriedivision gelten ab 23. August die bisherigen Pässe nur noch für die Einreise, für die Ausreise werden keine mehr ausgestellt.

Wieder ein Opfer

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat am 21. August 9 Uhr abends eine französische Patrouille in der Nähe des Bahnhofs Mettenheim nördlich von Worms drei Deutsche getroffen. Als ihnen Halt zugerufen wurde, soll, wie Havas behauptet, ein Deutscher einen Schuß abgefeuert haben, worauf die Franzosen geschossen hätten. Einer der Deutschen sei getötet worden.

Beitreibung von Sanktionsgeldern

Am Donnerstag vormittag besetzte eine starke Abteilung Polizei das Rathaus in Buer. Es handelt sich um die Beitreibung der von der belgischen Besatzungsbehörde verhängten Geldstrafe von 50 000 französischen Franken, die der Stadt Buer und der Gemeinde Marl als Sanktionen für die Erschießung eines Wachtpostens auferlegt worden waren. Aus dem Dienstzimmer des Bürgermeisters und der Beigeordneten wurden sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände entfernt. Aus dem Stadtverordnetensitzungssaal räumte ein Arbeitskommando sämtliche Lederstühle und Sessel fort. Alle im Rathaus vorgefundenen Bureaumaschinen, wie Schreibmaschinen und Registrierkassen wurden weggenommen. Der Stadt erwächst ein Schaden von vielen Milliarden M.

Der tägliche Markdiebstahl

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind zahlreiche Markbestände weggenommen worden, und zwar in Mainz 84 Millionen, in Werden 50 Milliarden, in Ludwigshafen 40 Milliarden in Landau 8 Milliarden und in Speyer 420 Millionen. In Düsseldorf wurden einem Beamten der Gerichtskasse von den Franzosen 20 Milliarden fortgenommen.

* * *

Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf hat General Degoutte die Auflösung der Vereinigung „Deutsche Ehrenlegion" angeordnet, da diese Vereinigung eine Gefahr für die Sicherheit der Besatzungstruppen und für die öffentliche Ordnung darstelle.

Die Verfolgung der rheinischen Landwirte

Seit einiger Zeit beginnen die französischen und belgischen Besatzungsbehörden mit der systematischen Verfolgung der rheinischen Landwirt die, wie die „K. Z." meldet, mit der Ausweisung einer Reihe Geschäftsführer des Rheinischen Bauernvereins begann. Vor 14 Tagen folgte dann die Ausweisung des Vorsitzenden des Bezirksverbands Koblenz des Rheinischen Bauernvereins, Gutsbesitzer von Stodman. Dieser Tage wurde der Vorsitzende des Bezirksvereins Düsseldorf, Gutsbesitzer Maaßen verhaftet.

Ein Kurier Dortens von der badischen Polizei gefaßt

Bei der Zollrevision auf dem badischen Bahnhof zu Basel ist am Samstag nachmittag ein Holländer angehalten worden, der mit dem Schnellzug aus Frankfurt a. M. angekommen und in dessen Koffer ein Geheimfach mit chiffrierten Schriftstücken entdeckt wurde, die von dem rheinischen Sonderbündler Dr. Dorten für die französische Regierung in Paris bestimmt waren. Der Holländer und die Dokumente wurden von der Staatsanwaltschaft Lörrach der Wichtigkeit wegen der Staatsanwaltschaft Freiburg überwiesen.

Deutsches Reich

Der Erlaß der Notverordnung der Reichsregierung

steht unmittelbar bevor. Sie wird sich in dem Rahmen bewegen, den Dr. Hilferding in seiner Rede bezeichnet hat. Die gestrige Kabinettssitzung hat sich mit der Notverordnung selber nur noch ganz äußerlich befaßt, hauptsächlich beschäftigte man sich mit der Ruhrfrage und den außenpolitischen Problemen, die mit ihr zusammenhängen. Der Kanzler machte über diese Dinge einige vertrauliche Mitteilungen und zeichnete die Richtlinien seiner für heute mittag angekündigten Rede. Voraussichtlich wird der Kanzler sich morgen nach Mittenwald zur Zusammenkunft mit dem bayerischen Ministerpräsidenten begeben. Das „B. T." erklärt, diese Aussprache würde sich nur auf die allgemeine politische Lage beziehen.

Wie das „B. T." ergänzend mitteilt, wird der Reichskanzler in der großen politischen Rede, die er heute auf dem Industrie- und Handelstag zu halten gedenkt, voraussichtlich auch auf die Völkerbundsfrage eingehen und seine Auffassung zu diesem Problem darlegen.

Die Notlage im Zeitungsgewerbe

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger teilt mit: Die verzweifelte Lage im Zeitungswesen veranlaßte den Verein Deutscher Zeitungsverleger (Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) e. V. zum 29. August, nachmittags zwei Uhr eine außerordentliche Hauptversammlung nach Eisenach in den Saal der „Erholung" einzuberufen. Wenn auch die Kosten der Reise und des Aufenthalts groß sind und die Zeitungsverleger heute weniger als je von den Betrieben abkommen können, so ist der Hintergrund der Eisenacher Tagung doch so ernst, daß jeder Verleger an der Gestaltung der für die deutsche Presse entscheidenden Beschlüsse in Eisenach mitwirken muß.

In der gestrigen Versammlung der Breslauer Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, in allen Betrieben unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen dem gesamten technischen Personal zu kündigen, weil sie nicht in der Lage seien, die hohen, eine Unwirtschaftlichkeit der Betriebe nach sich ziehenden neuen Buchdruckerlöhne weiterhin aufzubringen.

Der deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Infolge weiterer Lohnerhöhung, Materialpreissteigerung, außerordentlich gestiegenen Betriebsspesen und Steuern, wird die Schlüsselzahl des deutschen Buchdruckervereins vom 23. August ab auf 96 000 erhöht.

Konstantinopel, 24. Aug. Die Nationalversammlung in Angora hat den Lausanner Vertrag mit 215 von 235 Stimmen für vollzogen erklärt.

Naturwissenschaftliche Rundschau

Denkende und sprechende Tiere

Von Elisabeth Gräfin v. Montgelas

In dem neuesten Heft von „Velhagen und Klasings Monatsheften" (Verlag von Velhagen u. Klasing, Berlin, Bielefeld, Leipzig, Wien) veröffentlicht die bekannte Verfasserin, auf deren Werke im „General-Anzeiger" wiederholt aufmerksam gemacht wurde, einen interessanten Aufsatz über die Intelligenz der Tiere. Nachstehend ein Auszug.

Während manche unserer Gelehrten dem Tier jede Intelligenz einsprechen und in ihm nur ein reines Instinktwesen sehen wollen, stellen es andere wieder inbezug auf sein Seelenleben dem Menschen gleich und trauen ihm geistige Leistungen zu, die diejenigen eines Durchschnittsmenschen weit übertreffen würden. Ich habe mich von meiner frühesten Kindheit an mit Tieren aller Art beschäftigt, viele Hunderte von Vierfüßlern, einheimische und ausländische, im Hause gehalten und bin im ständigen Verkehr mit ihnen zur Ueberzeugung gekommen, daß weder die einen noch die anderen dieser Herren Professoren recht haben, und daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Jedes höhere Tier hat Verstand und besitzt die Fähigkeit zu denken, es denkt aber nicht, wie der Mensch denkt, sondern eben seiner Art entsprechend. Aufgaben zu lösen aus der Mathematik, wie es die Elberfelder Pferde und die Mannheimer Hunde angeblich in selbständiger Weise tun sollen, liegt außerhalb des Denkvermögens irgendeines Tieres und wäre es auch noch so klug. Und es hätte diese Fähigkeit für das Tier auch keinerlei Wert. Denn das ist der springende Punkt. Kein Geschöpf besitzt eine Fähigkeit, die ihm von der Natur zwecklos mitgegeben worden wäre, die sich nicht auch schon bei seinen Vorfahren, wenn vielleicht auch in geringerem Maße, gezeigt hätte.

Alle Leistungsfähigkeiten der Menschen und der Tiere sind in einem viele Jahrtausende währenden Kampf ums Dasein mühsam erworben worden, aber nicht als Geschenke des Himmels plötzlich herniedergefallen. Hunde und Pferde, die seit Jahrtausenden gezähmt und dem Dienste der Menschen nutzbar gemacht sind, konnten sich in dieser langen Zeit gewisse Fähigkeiten, die sie im Freileben nicht hatten, in beschränktem Maße aneignen. Sie wurden dem Menschen anhänglich, paßten sich einer geregelten Lebensweise an, arbeiteten für ihn, lernten aufmerksam auf Zeichen achten, für die sie sonst keine Interessen hätten usw. Wann und wo sollten aber diese Tiere die Fähigkeit erworben haben, Quadratwurzeln auszuziehen und die menschliche Sprache dem Sinne nach zu verstehen?

Ich besaß nicht nur Dutzende von Pferden und Hunderte von Hunden, sondern ich hielt auch eine Menge anderer Tiere, unter anderen eine Löwin, zwei Leoparden, viele Affen, Papageien, Rehe und Katzen. Bei keinem dieser vielen Tiere, die ich mit großer Liebe pflegte und auf deren Aeußerungen ich mit intensivster Aufmerksamkeit achtete, konnte ich je ein Zeichen dieser Fähigkeit bemerken.

Viele unter ihnen verstehen es schnell, den Wünschen ihres Herrn nachzukommen, das heißt aber nicht, daß sie die Worte, die er spricht, dem Sinne nach verstehen. Sie folgen einem Befehl, wenn sie den Laut, der immer dafür gegeben wird, einmal gewöhnt sind, versagen aber, wenn der gleiche Befehl anders ausgedrückt wird. Der Hund, der dressiert ist, auf „Gib Laut" zu bellen, bleibt stumm, wenn man ihm zuruft: „Bell jetzt mal"; er holt, falls er als Apporteur ausgebildet ist, auf das Kommando: „Such verloren Apporte" ein verlorenes Taschentuch, schaut einen aber verständnislos an, wenn man ihm sagt: „Ich habe mein Taschentuch verloren, hol' es mir."

Ganz anders verhalten sich dagegen die „rechnenden" und „buchstabierenden" Tiere. Sie verstehen alles, was man ihnen sagt, aufs erste Mal, sie vollbringen Leistungen, die nicht bloß für Tiere wunderbar wären, sondern auch von keinem Menschen ohne vorhergegangenen gründlichen Unterricht vollbracht werden könnten. Wenn ihre Leistungen nicht auf bewußte Gedankenübertragung oder unbewußte Zeichengebung zurückzuführen wären, müßte man sagen, daß diese Tiere eine menschliche Intelligenz aufwiesen.

Tiere haben eine sehr feine Beobachtungsgabe und viele unter ihnen sind sehr sensitiv, daher leicht beeinflußbar. Die Erfahrungen, die ich als Kind bei der Dressur eines Ziegenbocks, den ich im Rechnen unterrichtete, machte, haben mich davor bewahrt, auf den „klugen Hans" und seine Nachfolger hereinzufallen.

Für mich besteht heute kein Zweifel mehr, daß die „denkenden" Tiere auf telepathisch gegebene Befehle handeln. Das Scharren bezw. Klopfen wird ihnen mechanisch beigebracht. Wenn sie dies erlernt haben, folgen sie den auf telepathischem Wege gegebenen Antriebs- und Haltesignalen, so daß sie auf diese Weise zu jeder beliebigen Leistung gebracht werden können. Diese Signale werden ihnen aus dem Unterbewußtsein des Menschen übermittelt, ohne daß der Vorführende in seinem Oberbewußtsein Kenntnis davon haben muß. Darauf beruht die Selbsttäuschung, der die Anhänger der denkenden Tiere unterliegen. Das Bewußtsein des Tieres ist seinem Wesen nach dem menschlichen Unterbewußtsein wohl näher als unserem Oberbewußtsein.

Würden die Anhänger der denkenden Tiere mit ihrer Lehre recht haben, dann wäre in erster Linie der sprachbegabte Papagei geeignet, seine Gedanken in Worte zu kleiden. Es wäre dies doch viel einfacher als die Klopfsprache. Es wird dies aber beim Papagei so wenig gelingen wie bei irgendeinem anderen Tier, weil auch er die menschliche Sprache, obwohl er sie so täuschend nachahmen kann, dem Sinne nach nicht versteht.

Wenn z. B. mein Jacki ein häßliches Schimpfwort sagt, verbiete ich ihm das mit den Worten: „Pfui, das sagt man nicht." Dies hat aber keineswegs den gewünschten Erfolg. Jacki hört aufmerksam zu und fügt jetzt stets dem verpönten Ausdruck: „Pfui, das sagt man nicht", an. Er tut dies in strengem, zürnendem Tone, was sehr komisch wirkt.

Die Intelligenz des Papageis zeigt sich darin, daß er die ihm bei einer bestimmten Gelegenheit vorgesagten Worte, wenn sich diese Gelegenheit wiederholt, wieder ausspricht. Meinem Jacki passiert es manchmal, daß er bei seinen Spaziergängen auf dem Fußboden oder manchmal auch auf dem Tisch etwas verliert. Er dreht sich darum um, sieht das Corpus delicti an und sagt: „Pfui, da Schmutz." Natürlich versteht er diese Worte nicht, er weiß aber, daß sie einen Tadel bedeuten. Dies zeigt er schon dadurch, daß er sie mit aufgeblähtem Gefieder und drohend nickendem Kopf sagte. Wenn das Unglück auf dem Tisch passiert ist, fliegt er meist auch gleich auf seinen Käfig, da ich ihn bei solchen Gelegenheiten mit: „Marsch, nach Haus" heimschicke. Diesem Befehl folgt er stets. Auch dies ist für einen Vogel sehr viel.

Professor Jäger schreibt: „Sollte es einstmals gelingen, eine der sprachlich begabtesten Papageienarten so zu züchten, wie die Hühner, und würde sich dann jemand die Mühe nehmen, durch mehrere Generationen diesen Papageien sorgfältigen Sprachunterricht zu erteilen — wobei man freilich nicht mit dem Buchstabieren anfangen dürfte —, so könnte man es vielleicht dahin bringen, eine Papageienfamilie zu erzeugen, die sich der erlernten Wortsprache nicht, wie es bis jetzigen tun, nur als Verständigungsmittel zwischen sich und dem Menschen, sondern auch zur Verständigung unter ihresgleichen bedienen würden."

Wenn dieser Züchtungsversuch gelingen würde, könnten gewiß Tiere erzeugt werden, mit deren Abrichtung man sehr viel weniger Mühe hätte als mit ihren Vorfahren. Niemals würden sie aber ihre Gedanken nach Menschenart ausdrücken und in Wechselrede dem Menschen Frage und Antwort geben können. Ebensowenig würden sie das Gelernte zur Verständigung mit ihresgleichen verwenden. Schon ganz einfach deshalb nicht, weil die Tiere gar nicht der menschlichen Sprache bedürfen, um sich untereinander zu verständigen.

Auffallend bei meinem Jacki ist sein Unterscheidungsvermögen in Bezug auf die Stimmen der Hunde. Wenn mein Airedaleterrier Hasso bellt, ruft er: „Hasso ruhig, Hasso Platz" und gibt den gleichen Befehl, mit dem Namen „Rex" verbunden, wenn mein Collie Bob gibt. Er ahmt die von mir gehörten Aeußerungen nach und unterscheidet stets ganz richtig, welcher Hund gebellt hat. Meine deutsche Schäferhündin „Wespe" nennt er meistens „Wepie" und gibt auch ihr die nötigen Ermahnungen. Er unterscheidet also den Klang der Hundestimmen. Das Ertönen derselben löst die Erinnerung an die gehörten Worte aus, die er dann richtig wiedergibt. Genau so, wie er seinerzeit in München beim Klingeln des Telephons sein „Hallo" und sonstige bei Telephongesprächen oft gehörte Worte rief. Da ich hier keinen Fernsprecher habe, hat auch Jacki seine Telephongespräche aufgegeben.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Kein ständiger Austausch der Ausgesperrten über die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen

Die Meldung, daß am gestrigen Donnerstag an der Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen ein Austausch von Personen stattfinde, die von der Sperre des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet überrascht wurden, ist im unbesetzten Deutschland vielfach so aufgefaßt worden, als ob täglich ein Austausch von solchen Personen stattfinde. Dieser vollständig unrichtigen Auffassung gegenüber muß daher nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß ein Austausch nur am Donnerstag den 23. cr. stattgefunden hat und daß die Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen noch wie vor gesperrt ist. Es wird zwar versucht werden, einen weiteren Austausch von ausgesperrten Personen herbeizuführen, doch hängt dies vollkommen von dem Entgegenkommen der französischen Besatzungsbehörde ab. Sollte es gelingen, nochmals einen Austausch von der französischen Besatzungsbehörde zu erreichen, so wird der Austauschtag rechtzeitig vorher bekannt gegeben. Es muß jedoch dringend davor gewarnt werden, bevor ein weiterer Austauschtag bekanntgegeben ist, aus dem unbesetzten Deutschland nach Mannheim zuzureisen, da keine Möglichkeit besteht, solch zugereiste Ausgesperrte ins besetzte Gebiet zu befördern, und da die Unterbringungs- und Verpflegungsmöglichkeiten in Mannheim äußerst schwierig sind und von der pfälzischen Fürsorgestelle keine Garantie für die Unterbringung der zugereisten Personen übernommen werden kann.

Geldentwertungszuschläge zu den Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für 1923

Amtlich wird gemeldet: Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers im Gesetz- und Verordnungsblatt sind die Vorauszahlungen auf die Grund- und Gewerbesteuer für 1923, die Ende Juni d. J. bereits auf den zehnfachen Betrag der gesamten Steuer für 1922 (nämlich der Hauptsteuer nach dem Hauptsteuerbescheid und des Nachtragszuschlags hierzu) festgesetzt worden waren, weiter und zwar sehr stark erhöht worden. Vom 1. September ds. Js. an ist die gesamte für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzte Steuer im tausendfachen Betrag für das Rechnungsjahr 1923 vorauszuzahlen und zwar mit je einem Siebtel — abgerundet auf volle 1000 Mark — auf den ersten der Monate September 1923 bis einschließlich März 1924. Wenn also z. B. für 1922 die Hauptsteuer und der Zuschlag 1500 + 14 550 = 16 050 M. betragen, so berechnet sich hiernach die neue Vorauszahlung für 1923 auf das Tausendfache = 16 050 000 Mark, wovon auf 1. September eine Siebtel mit 2 292 000 Mark zu zahlen ist. Die Vorauszahlungen, die nach der bisherigen Bestimmungen auf 15. Oktober 1923 und 15. Januar 1924 weiter zu leisten erwiesen wären, fallen weg.

Wer auf Grund der Bekanntmachung vom 29. Juni nicht nur das auf 15. Juli fällige Vorauszahlungsdrittel, sondern auch schon die erst auf 15. Oktober und 15. Januar zu bewirkenden Vorauszahlungen geleistet hat, darf diese Beträge auf die neuen erhöhten Vorauszahlungen anrechnen, eine Aufrechnung der vor dem 1. September fällig gewesenen und geleisteten Vorauszahlungen ist dagegen unzulässig. Die Bekanntmachung im Gesetz- und Verordnungsblatt gilt als allgemeine Anforderung. Ein besonderer Forderungszettel wird nicht ausgestellt. Die Zahlung hat unter genauer Angabe der Art der Zahlung zu erfolgen. Wer die hiernach vorgeschriebenen Vorauszahlungen nicht rechtzeitig leistet, muß, wenn es sich um einen Betrag von 5000 Mark und weniger handelt, von der Fälligkeit an Zinsen zu 5 v. H. und wenn es sich um einen Betrag von mehr als 5000 Mark handelt, für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen Kalendermonat 20 v. H. der Vorauszahlung als Verzugszuschlag entrichten.

Betriebssparkassen auf wertbeständiger Grundlage

Neuerdings sind eine Reihe von Betrieben dazu übergegangen, Betriebssparkassen auf wertbeständiger Grundlage zu errichten. In dem Statut einer solchen Kasse heißt es:

1. Die Sparkasse hat den Zweck, den Angestellten und Arbeitern die Möglichkeit zu Ersparnissen zu geben, die der Markentwertung in möglichst geringem Umfange unterliegen. Sie ist eine Notmaßnahme.

2. Das Wesen der Sparkasse ist, daß nicht Geld, sondern „Arbeitsstunden" gespart werden. Die Spareinheit ist die — auf 1000er abgerundete — Arbeitsstunde eines Maschinenführers. Ihr Wert verändert sich entsprechend der tariflichen Regelung.

3. Die Anzahl der Stunden, welche man sparen will, ist freigestellt; sie soll jedoch mit Rücksicht auf die Arbeitsbelastung möglichst eine gleich hohe bleiben. Eine Verzinsung findet nicht statt. Die Höhe der Sparguthaben wird geheim gehalten. Wertbeständigkeit tritt nach vier Wochen ein.

4. Die ersparten Stunden werden auf Karten verbucht und beim Netto-Gehalt am Zahltag abgezogen. Als Belege gelten die Gehaltszettel bezw. Gehaltslisten.

5. Die Auszahlungen sollen im allgemeinen innerhalb zwei Tagen erledigt werden. Ein Anspruch auf Rückzahlung kann erst nach Ablauf von 14 Tagen erhoben werden.

„Sommertage" auf der Rennbahn

Die letzten Heckenrosen sind entblättert, schon weht der Wind über die Stoppeln. Eintönig klingt das Dengeln der Sensen und die Sichel blinkt in der Sonne unter des Schnitters Hand. Bunte Falter gaukeln über der Wiese, den Kindern zur Freude, die in Jugendlust den Tag verleben. Groß ist die Zahl der Kleinen, die unter der Obhut der Schwestern auf der Rennwiese ihre Ferientage verbringen. Braunverbrannt mit roten Wangen und blitzenden Augen tollen sie über die Wiesen! Nur allzurasch verfliegt den Kindern die kurze Ferienzeit. Wohl selten bildet der Rennplatz ein solch populärer Treffpunkt der verschiedentlichsten Interessen, wie gerade in Mannheim. Da wechseln sich Volksfeste mit Kinderbelustigungen, Hundezuchtprüfungen und Kleintierausstellungen in bunter Folge. Und gehen die Ferientage der Kinder zur Neige, endigen die Sommertage und mit ihnen die sonntäglichen Erholungsstunden der Jugendvereine im Frieden der Natur, dann beginnen die Herbstpferderennen, als Kehraus des Sommers, als letzte und größte Veranstaltung.

Schon werden die Stallungen gerichtet zum nahenden Empfang der ersten Rennpferde, die teilweise ihr Domizil jetzt schon hier aufschlagen. Zwar bleibe ihnen die Arbeitsbahn vorerst verschlossen, um ihnen nicht das Vorrecht einzuräumen, ihre Chancen zu vergrößern durch intensiveres Kennenlernen der Rennbahn. Ihre Bewegungsfreiheit wird sich auf die große Innenwiese, den Wagenplatz bei der Stadtgärtnerei und den Philosophenweg erstrecken. Dies frühe Eintreffen der Pferde bedeutet zwar für den Badischen Rennverein eine noch größere finanzielle Belastung durch die Fourageabgabe zum halben Tagespreis und durch die in Aussicht genommene soziale Beihilfe für das minderbemittelte Stallpersonal. Die heutige Abhaltung von Pferderennen bezw. die Förderung der Pferdezucht stellt finanzielle Anforderungen in solch großen Ausmaßen, daß sich der Laie und der Fernstehende kaum ein Bild davon zu machen vermag. Man denke hier zunächst an die 21fache Fracht, die in die Milliarden wächst, an einen Multiplikator, der sich von 6000 auf mindestens 20000 der ausgeschriebenen Grundpreise erhöhen wird. Es ist dem Rennverein deshalb auch unmöglich, die Eintrittspreise schon jetzt endgültig festzulegen. Nur seine Mitglieder können von einem Vergünstigungsrecht Gebrauch machen, sofern sie bis Ende dieses Monats ihre Mitgliedsverpflichtung erledigen. Das Mannheimer Publikum hat den hiesigen Veranstaltungen noch immer Verständnis und Interesse entgegengebracht und wird es auch dieses Mal nicht versagen. Das Rennen ist das letzte der diesjährigen Sommerfeste auf der Rennwiese. Dann fällt das Laub von den Bäumen und die Herbststürme brausen wieder über die Rasen.

* **Banknotenausgabe durch die Badische Bank.** Die Badische Bank wird in nächster Zeit neue 500 000 M-Banknoten ausgeben. Diese Banknote ist in Vierfarbendruck auf weißem Wasserzeichenpapier hergestellt. In der Mitte der Vorderseite ist ein grauviolettes Fünfeckschild mit grauer Aufschrift „Badische Bank", darüber das badische Greifenwappen. Eine Randleiste trägt viermal die Wertangabe. Die Rückseite zeigt in den Farben der Vorderseite vor dunklem Adlerornament einen Geharnischten mit Hammer und Flamme. Die Randleiste trägt die Wertangabe.

* **Deutsches Volksopfer für Baden.** Beim Landesausschuß für Baden sind für das Deutsche Volksopfer 540 997 405 M wie 122 Schweizerfranken und 10 französische Franken eingegangen und an Ueberweisungen von der Reichsgeschäftsstelle in Berlin 604 200 000 Mark.

* **Genehmigung von Lotterien in Baden.** Dem Münsterbauverein Freiburg wurde die Erlaubnis zum Vertrieb von Losen der der preußischen Geldlotterie für Denkmalspflege und Volkswohlfahrt in Baden erteilt. Gleichfalls wurde Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie der Ausstellungsleitung der großen deutschen Kunstausstellung in Karlsruhe erteilt.

* **Neue Brotpreiserhöhung.** Vom Samstag ab treten wieder neue Brotpreise in Kraft. Es kosten Weißbrötchen zirka 40 Gramm 27000 M (bisher 20 000 M), Weißbrot 500 Gramm 300 000 M (220 000 M), Roggenbrot 1000 Gramm 400 000 M (320 000 M).

* **Buchhändlerschlüsselzahl: 1 Million.** Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler hat die Schlüsselzahl mit Wirkung von Donnerstag von 700 000 auf eine Million heraufgesetzt. Die Entwicklung zur Goldparität (und über sie hinaus, wo die Grundpreise über den Friedensstand errechnet sind), wird auch im Buchhandel durch die Verhältnisse diktiert und ist unvermeidlich. Den Anstoß zu der neuen Erhöhung der Schlüsselzahl gab hauptsächlich der Buchdruckertarif, der, roh gerechnet, das 1 millionenfache des Friedenslohnes beträgt; dazu kommt noch die neue Steigerung des Papierpreises. Wie sich der Inlandsabsatz des Buches gestalten wird, steht vorläufig noch völlig im Dunkel. Wenn nicht die Einkommen gerade der teilerkaufenden Bildungsschichten die entsprechende Entwicklung zur Goldparität der Vorkriegseinkünfte nehmen, dann scheidet leider nunmehr der Mittelstand als Buchkäufer vollkommen aus.

** **Demonstrierende Angestellte.** Angestellte der Metallindustrie demonstrierten gestern nachmittag nach Bureauschluß vor dem Arbeitgeberkartell. Die Teilnahme der Angestellten war so zahlreich, daß ein Verkehr zwischen D 5 und D 6 unmöglich war. Der Zweck der Demonstration war die Erzielung höherer Teuerungszuschläge.

* **Kein voller Ersatz für Tumultschäden.** Eine volle Entschädigung für jeden Tumultschaden, der dem Eigentum zugefügt wird, würde dem Sinne des Artikels 153 der Reichsverfassung entsprechen. Das Eigentum, heißt es dort, wird von der Verfassung gewährleistet. Nach einem Schreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft dürfen aber den Ersatzpflichtigen keine Lasten auferlegt werden, die über ihre Kräfte gehen. Wegen der ungünstigen Finanzlage ist schon in das Tumultschädengesetz ein Vorbehalt zugunsten der verpflichteten Teile, Reich, Land und Gemeinde, eingefügt worden. Die Finanzlage sei inzwischen noch schlechter geworden, wie man es nicht einmal hätte ahnen können. So mussten die Ersatzansprüche bereits gesetzlich ermäßigt werden. Eine Aenderung wäre nicht möglich. Auch bei den Aufruhrpersonenschäden wäre es so gegangen.

* **Mißernte in Beeren.** Das Jahr 1923 gehört, wie selten einer seiner Vorgänger, zu einem völligen Fehljahr, soweit der Ertrag an Waldbeeren in Betracht kommt. Scharenweise zogen in früheren Jahren die Beerensammler in und auf die Schwarzwaldberge, um den köstlichen Segen der Heidelbeeren und Himbeeren einzuheimsen. Das überwiegend kalte Frühjahrswetter und die frostigen Tage und Nächte des Junimonats haben in der Blütezeit der Beeren diesen den Garaus gemacht. Nur an geschützten Stellen, wo die schädlichen Frühjahrsnebel oder die kalten Luftströmungen nicht so beikommen konnten, waren Beeren zu finden. Im Vergleich mit den Erträgnissen normaler Jahre sind es aber wenig genug gewesen. Den Hirtzbeeren haben die frostigen Frühjahrstage wie auch die anhaltende sommerliche Hitze gleich verderblich zugesetzt. Noch jetzt gewahrt man beim Durchwandern der Himbeerschläge halb- oder ganz gereifte Beeren, die unter dem Einfluß der Hitze verkümmert, unansehnlich oder gänzlich eingetrocknet sind. Es ist eine schmerzliche Tatsache, gerade jetzt, da alles unerschwinglich teuer geworden ist, auf den Beerenreichtum, den frühere Jahre so freigebig spendeten, verzichten zu müssen. Zwar versprechen die Brombeeren eine mittelmäßige Ernte, die Einbuße an Heidelbeeren und Himbeeren vermögen sie aber nicht auszugleichen.

* **Das Gift im Obst.** Die Pflaumenzeit hat begonnen, und es erscheint nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß die Pflaumenkerne ebenso wie die Kirschkerne ein außerordentlich gefährliches Gift, nämlich Blausäure, enthalten. Kindern sollte deshalb das Aufknacken von Pflaumenkernen und das Essen der Kerne streng untersagt werden. Es ist überhaupt dringend vor dem Genuß dieser Kerne zu warnen; empfindliche Magen werden schon durch einen ganz geringen Genuß dieser Kerne schwer geschädigt. Viele Köchinnen zerklopfen beim Einkochen der Früchte die Schalen, um die Kerne mitzuverwenden, da sie den Früchten einen eigenen, herben Wohlgeschmack verleihen. Bei Vergiftung durch derartige blausäurehaltige Kerne sind Brechmittel zu geben, ferner schwarzer Kaffee, dem auf eine Tasse 20 bis 30 Tropfen Salmiakgeist zuzusetzen sind; auch empfehlen sich Eisumschläge oder kalte Uebergießungen. Solche Mittel sind jedoch nur zur einstweiligen Linderung anzuwenden, auf alle Fälle muß der Arzt hinzugezogen werden. Auch die Kartoffel erzeugt, wie man weiß, besonders im Frühjahr, ein schweres Gift, das Solanin, dessen Genuß Frost, Fieber, Kopfschmerz und Schläfrigkeit zur Folge hat. Sicherlich werden manche Krankheitserscheinungen auf Vergiftung mit Solanin zurückzuführen sein, das der Erkrankte durch den Genuß von Kartoffeln in sich aufgenommen hat.

Veranstaltungen

♂ **Wiener Operettenspiele Rosengarten.** Bei dem großen Vortragsabend der morgen Samstag, abends 8 Uhr, im Musensaal stattfindet, haben folgende Mitglieder des Nationaltheaters ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: Johanna Orth, Ida Schäffer, Else Seufert, Hans Bahling, Alex Kökert, Reinhold Kreidemeiß, Egon Meuser, Karl Neumann-Hoditz, Johannes Stegmann. Das Programm umfaßt ernste und heitere Vorträge, Gesang und Tanz.

♂ **Eine 50 Millionenwette im Zirkus Busch.** Im Zirkus Busch wird der heutige Abend zu einer Sensationsschau, da in dieser Vorstellung der Eisenkönig des Zirkuses eine Wette zur Ausführung bringen wird, die er mit dem Pferdehändler Facco aus Rheinau einging. Der Eisenkönig verpflichtete sich, 50 Millionen M an den Pferdehändler zu bezahlen, wenn 2 seiner stärksten Pferde imstande sind, seine über der Brust gekreuzten Arme zu lösen. Ob es dem Eisenkönig, der allerdings über große Kräfte verfügt, gelingen wird, diese Wette zu gewinnen, dürfte immerhin fraglich sein. Auf jeden Fall wird der heutige Abend auf das sportliebende Mannheimer Publikum eine große Anziehungskraft ausüben. Am Samstag nachmittag findet eine Familien- und Kindervorstellung statt, zu der jeder Erwachsene das Recht hat, ein Kind frei auf sein Billett einzuführen.

Aus dem Lande

Schwetzingen, 24. Aug. Zur Anzeige wegen Preistreiberei gelangte in Heidelberg ein Kaufmann und eine Rangierarbeiterfrau von Plankstadt, die sich weigerte, ihre Kartoffeln auf dem Wochenmarkt zu 30 000 M für das Pfund abzugeben.

Heidelberg, 23. Aug. In der Heidelberger Federhalterfabrik Koch, Weber u. Co., Akt.-Ges., deren Betrieb bekanntlich im Stadtteil Handschuhsheim liegt, legten am Dienstag die Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit wieder. Zwei Arbeiterinnen hatten im Auftrag der übrigen Arbeiterinnen dieser Abteilung mitgeteilt daß eine Vorarbeiterin Stifte mitgenommen habe. Die Direktion veranlaßte eine Untersuchung, die aber keine Schuldbeweise für die Beschuldigte ergeben hat, worauf die beiden Arbeiterinnen fristlos entlassen wurden. Der Schlichtungsausschuß erkannte gestern, daß für einen Streik keine Veranlassung bestehe. Eine Arbeiterversammlung ergab eine Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit und zwar 314 dafür, 190 dagegen. Demzufolge ist heute früh die Arbeit in der Federhalterfabrik wieder aufgenommen worden.

* **Heidelberg**, 24. August. Fabrikant Robert Reiner, der schon öfters der Stadtverwaltung wohltätige Stiftungen zukommen ließ, hat dem Oberbürgermeister wiederum 100 Millionen M zur Verwendung für die in Not geratenen Mittelstandsangehörigen überwiesen.

Pforzheim, 23. Aug. Nach dem vom Arbeitsministerium für die Zeit vom 18. bis 24. August gefällten Schiedsspruch stellt sich der Mindestspitzenlohn eines Goldarbeiters auf 565 300 M pro Stunde. — Die Wirte sind dazu übergegangen, Speisen und Getränke zu festen, im Lokal bezeichneten Preisen abzugeben und die Aufrechnung von Prozenten für die Bedienung abzuschaffen.

Bühl, 23. Aug. Wie im Jahre 1921 so erfreut sich auch in diesem Jahre die hiesige Gegend einer sehr günstigen Obsternte. Die Caritasverbandsstelle Bühl hat sich daher an die Frühobstbesitzer mit der Bitte gewandt, Obst für charitative Anstalten und Vereine zur Verfügung zu stellen. Die badischen Großstädte sollen aus diesen Lieferungen wie im Jahre 1921 je eine ganze Wagenladung erhalten, und zwar sollen immer drei Ortschaften einen Wagen haben.

* **Singen**, 22. Aug. In einer hier kürzlich abgehaltenen Versammlung wurden u. a. auch Klagen darüber laut, daß namentlich in den Landorten die Errichtung von Reisig- und Strohhaufen in der Nähe bezw. direkt an den Häusern eine große Brandgefahr für die Bewohner bedeuten und die übrigen naheliegenden Häuser deshalb ebenfalls sehr gefährden. Wenn man bedenkt, welcher Schaden durch Brand verursacht wird, namentlich heute, wo fast jeder Einzelne nicht mehr der Zeit entsprechend versichert ist, so kann man nicht begreifen, warum die Behörden hier nicht einschreiten und der Brandgefahr im Sinne des Gesetzes die äußersten Schranken setzen.

* **Radolfzell**, 22. Aug. Anläßlich der Verfassungsfeier war verlangt worden, daß die Stadtmusik das Deutschlandlied spielen solle, was aber von ihr abgelehnt wurde. Die „Freie Stimme", die über das Verhalten der Stadtkapelle berichtete, belegte dabei diese mit der Titulation „Musikanten", was von der Stadtkapelle als eine Herabwürdigung angesehen wurde. Die Mitglieder der Kapelle sind in den Streik getreten und wollen darin so lange verharren, bis die ungebührliche Bezeichnung zurückgenommen und der Kapelle Genugtuung gegeben ist.

× **Meersburg**, 22. Aug. Die Ueberfremdung und die gegenwärtigen mißlichen Versorgungsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß sich die Gemeindeverwaltung von Meersburg veranlaßt sieht, alle Anmeldungen für Sonderfahrten von Gesellschaften zum Besuch von Meersburg abzulehnen. Für diese Saison sind noch zwei Gesuche von Verbänden genehmigt worden.

Ich besaß einmal einen Amazonenpapagei, der die Tonleiter tadellos sang und dies auch, was Vögel selten tun, auf Befehl tat. Wenn ich die C-Dur-Leiter spielte, fing er sofort an: „Do, re, mi, fa, sol, la, si, do." — Das Merkwürdigste war aber, daß er auch einzelne Töne sofort richtig wiedergab. Er hatte also das absolute Tongehör, das nur bei sehr wenigen Menschen, selbst bei geübten Musikern, zu finden ist. Unter absolutem Tongehör versteht man die Eigenschaft einen angeschlagenen Ton ohne weiteren Anhalt richtig angeben zu können. Auf diesem überaus guten musikalischen Gehör beruht jedenfalls auch die Fähigkeit so vieler Vögel andere Laute als ihren Naturgesang nachzuahmen.

Noch viel merkwürdiger ist es aber, daß das unbedingte Tongehör nicht nur bei Vögeln, die ja ohnehin, wie ihr Gesang zeigt, musikalisch veranlagt sind, zu finden ist, sondern auch bei Tieren, bei denen man es gar nicht vermutet, z. B. bei Hunden.

Es sind in dieser Hinsicht wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen worden, die zu dem Ergebnis führten, daß nicht bloß einzelne Hunde, sondern sehr viele unter ihnen ein außerordentlich feines Tonunterscheidungsvermögen besitzen. Dr. Otto Kalischer hat eine Anzahl Hunde darauf dressiert, daß sie nur auf einen bestimmten Ton, den „Freßton", der auf einem Harmonium angeschlagen wurde, fressen durften. Er berichtet darüber: „Es hat sich bei dieser Untersuchung herausgestellt, daß die Hunde ein überaus feines Tonunterscheidungsvermögen besitzen und was besonders hervorzuheben ist, diese Fähigkeit fand ich nicht etwa nur bei einzelnen Hunden, sondern man konnte dieselbe, wenn auch die Zeitdauer der Dressur wechselte, bei allen Hunden in ähnlicher Weise feststellen. Den Hunden mußte ferner ein „absolutes Tongehör" zugesprochen werden, da dieselben gleich bei Beginn der jedesmaligen Prüfung, auch wenn Tage dazwischen lagen, den Freßton sofort von den Gegentönen unterschieden.

Theater und Musik

⊙ **Goldpreisrechnung in Berliner Theatern.** Auf Grund einer Reihe von Sitzungen im Verband Berliner Bühnenleiter, der sich mit einer Neugestaltung des Billettverkaufs beschäftigte, haben jetzt einige führende Berliner Bühnenleiter beschlossen, mit Beginn der neuen Spielzeit für den Theaterbesuch etwa ein Drittel des im Jahre 1914 geforderten Goldpreises zu verlangen, dergestalt, daß der billigste Platz im Grundpreis 50 Pfennig und der teuerste Preis 6,30 M kostet. Diese Summe wird mit der Indexziffer, die täglich an der Abendkasse angeschlagen sein soll, multipliziert.

⊙ **Ein New Yorker Riesen-Theater.** Die Größe eines stattlichen kleinen Ortes hat das Theater von 37 Stockwerken, das jetzt in New York im Bau ist. Untergrundbahn und Straßenbahn durchziehen seine Fundamente. 64 Fahrstühle sind eingebaut. Im zweiten Stockwerk wird es eine richtige „Straße" geben, Boulevard der Künstler genannt, mit Musik- und Buchläden. Ein Postamt, eine Bibliothek, Cafihäuser und eine Rettungswache sind in dem Theaterbau untergebracht. Und wo ist die Stätte für die Kunst?

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Eine Autographenstiftung für die preußische Staatsbibliothek.** Der bekannte Musikverlag Bote u. Bock, der im Laufe des 19. Jahrhunderts die Werke vieler der hervorragendsten Komponisten verlegt und mit diesen Meistern in enger Beziehung gestanden, hat sich zu einer großartigen Schenkung entschlossen. Wie die „Autographen-Rundschau" berichtet, ist die sehr reichhaltige Sammlung von Musikerbriefen des Verlags, in der fast alle Komponisten von Bedeutung vertreten sind mit geringen Ausnahmen der preußischen Staatsbibliothek überwiesen worden. Die Schenkung, die die Briefe von Musikern, mit denen der Verlag von 1830—1890 in Beziehung stand, umfaßt, vermehrt die schon an und für sich sehr reichhaltige Sammlung solcher Autographen bei der Staatsbibliothek bedeutend.

⊙ **Das Walter von der Vogelweide-Denkmal in Bozen beseitigt!** „Die Statue Walters von der Vogelweide — eines deutschen Minnesängers unbekannter Herkunft, dessen Statue auf dem größten Platze Bozens errichtet wurde zwecks künstlicher Betonung ewigen Deutschtums — wird in den Garten des Museums versetzt. An ihre Stelle kommt durch eine öffentliche Subskription eine Kopie der klassischen Statue des Drusus, des Eroberers des Oberetsch" (Südtirols). So der italienische Professor Tolmei über den größten deutschen Liederdichter des Mittelalters. Es kommt fast dem gleich, als wollten wir Deutsche einen Dante in blindem Hasse nicht anerkennen. Tolmei und seine Obersaxisten werden der Größe Herrn Walters von der Vogelweide nichts nehmen können, sie stempeln aber sich und ihr Volk damit.

⊙ **Amundsen zurückgekehrt.** Aus Mons wird mitgeteilt, daß Amundsen in diese Stadt zurückgekehrt ist. Der Nordpolfahrer habe erklärt, daß er nächstes Jahr seinen Versuch, den Nordpol im Flugapparat zu erreichen, wieder beginnen und diesmal nicht von Wainwright, sondern von Spitzbergen aufbrechen werde. Amundsen fügt hinzu, daß der Apparat, mit der er vergangenen Juli aus Wainwright abfahren wollte, nicht die genügende Kraft aufwies, um zwei Passagiere und das unerläßliche Quantum an Brennstoff zu befördern.

⊙ **Eingehende Zeitschriften.** Unter 16 Münchner Zeitschriften, deren Erscheinen eingestellt wird, befinden sich auch die „Deutsche Medizinische Wochenschrift", die „Klinische Wochenschrift", die Münchener Medizinische Wochenschrift", die „Medizinische Klinik", die „Fliegenden Blätter" u. a.

Gerichtszeitung

Der Mordprozeß Baur

München, 23. Aug. Im Mordprozeß Baur sagte am Donnerstag der Zeuge Stubenrauch aus, in der Mordnacht sei der wegen des Mords angeklagte Zwengauer plötzlich vor ihm am Bett gestanden und habe zu ihm gesagt, er habe dem Baur, als er mit ihm an der Isar war, gesagt, er solle in die Isar springen. Da er das nicht getan habe, habe Zwengauer auf den Baur geschossen. Zuvor hat Zwengauer noch ausgesagt, er und Baur hätten einen Eid geschworen, daß keiner die Sache verraten und wer das tue, der müsse sterben. Baur habe darauf gesagt: „Jawohl, Du kannst nicht anders, Du mußt mich erschießen!" Der Angeklagte Dr. Ruge erklärte, er stehe hier an einer falschen Stelle; an seiner Person hafte ein großes politisches Interesse. Es trete hier eine bestimmte Gruppe auf, die schon im Prozeß Fuchs eine Rolle gespielt habe. In der Anklageschrift erblicke er eine suggestive Wirkung auf die Zeugen. Ruge erklärte, daß er bis zum Kriegsausbruch Privatdozent an der Heidelberger Universität war, sich dann als Freiwilliger zum Militär stellte und bis zur Revolution in der vaterländischen Aufklärung in der Garnison Karlsruhe tätig war. Dann habe er wieder Vorlesungen gehalten und eine vielfache politische Tätigkeit ausgeübt. Diese Tätigkeit sei die Veranlassung geworden, daß ihm 1921 die venia legendi entzogen wurde. 1922 sei er nach München gekommen und habe sich dem Blücherbund angeschlossen, wo er die Leitung der Abteilung „Politik und Presse" hatte. Er habe versucht, durch seine Vorträge in den Leuten heldischen Geist hervorzurufen. Er bestreite, daß er eine Gruppe gegründet habe zur gewaltsamen Beseitigung von Verrätern und Schädlingen an der nationalen Sache. Eine Lüge sei es, daß Baur bei ihm Privatsekretär gewesen sei. Baur sei zu ihm gekommen und habe ihm, da er ausgewiesen war, um Nachtquartier gebeten. Uebernachtet habe Baur nie bei ihm. Von einer Vorsprechung zu Mordtaten erklärte der Angeklagte nichts gewußt zu haben. Unwahr sei es auch, daß er die Polizei auf Baur aufmerksam gemacht habe. Den Baur schilderte der Angeklagte als einen Menschen von schlechter Qualität. Mit Zwengauer will der Angeklagte kein Gespräch geführt haben, das sich auf die Beseitigung Baurs bezog. Der Angeklagte Zwengauer bestreitet, Mittäter oder Mithelfer gehabt zu haben oder von dem Mitangeklagten Josef Berger beeinflußt worden zu sein. Den Baur habe er nur in Notwehr im Streit erschossen.

Freisprechung einer Diebin

Die bekannte Giftmordaffäre Genschow, die demnächst das Gericht beschäftigen wird, hatte ein Vorspiel vor dem Schöffengericht Tempelhof. Frau Elise Töbing, die Mutter der wegen Giftmords in vier Fällen in Untersuchungshaft befindlichen Rosa Genschow, hatte sich wegen eines Diebstahls, den sie in der Silvesternacht mit ihrer Tochter zusammen in der Wohnung des Staatsanwaltschaftsrats Dr. E. in Berlin begangen hatte, zu verantworten. Sie war dort als Hausdame angestellt und hatte die Verwaltung der Wäsche und des Silbers unter sich. Die Tochter, die starke Morphinistin ist und stets darauf bedacht war, sich die Mittel für das Gift zu beschaffen, hatte in der fraglichen Zeit wieder besondere Anforderungen an die Kasse der Mutter gestellt. Dadurch wurde Frau Töbing, die ebenso wie ihre Tochter dem Laster des Morphiumgenusses frönt, verleitet, Tafelsilber und Wäschestücke zu stehlen und zu versetzen. Den Erlös gab sie der Tochter. Da man auf die sehr würdig aussehende alte Dame keinerlei Verdacht hatte, fiel die Ermittlung der Täter sehr schwer, bis man durch einen Zufall in der Wohnung eine Morphiumflasche entdeckte. Gegen Rosa Genschow konnte nicht wegen Hehlerei verhandelt werden, da sie sich gegenwärtig zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt befindet. Für die Angeklagte Töbing machten die Rechtsanwälte Dr. Frey und Dr. Braß den Einwand geltend, daß sie Morphinistin und daher für ihre Tat nicht verantwortlich sei. Das Gericht billigte der Angeklagten demgemäß den Schutz des § 51 zu und sprach sie auf Kosten der Staatskasse frei.

„Einbrecher aus christlicher Nächstenliebe".

„Ich habe das Geld genommen aus Liebe zu den Besitzenden, die viel haben und doch das Christuswort nicht recht verstanden haben: „Wenn du zwei Röcke hast, gib einen davon den Armen ab" — mit diesen Worten verteidigte sich vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts III Berlin der Maler Franz Pawlick gegen die Anklage der Hehlerei. Pawlick ist ein Krüppel, der sich nur auf Krücken weiterbewegen kann, und lebt von Armenunterstützung. Er ist das Haupt einer christlichen Gemeinschaft, die eine teils auf das Evangelium, teils auf Tolstoi und Krapotkinsche Grundsätze gestützte Weltanschauung vertritt. Da Pawlicks sehnsüchtigster Wunsch nach einem Gefährt ging, mit dem er sich selbst auf der Straße fortbewegen konnte, so trachteten seine Freunde und Anhänger danach, ihm die Mittel hierfür zu verschaffen. Selbst aber sämtlich arme Schlucker, konnten sie das Geld dafür nicht aufbringen. Eines Tages kam aber ein Mitglied der Gemeinschaft, Frau Ursula Koch, zu ihm und teilte ihm freudestrahlend mit, daß sie jetzt wisse, wie es zu machen gehe. Frau Koch, eine 21jährige, mädchenhafte Erscheinung, mit blonden Haarflechten und blauen Augen, war von einem Arzt Dr. P. in sein Haus aufgenommen worden und zur ärztlichen Gehilfin ausgebildet. Sie machte nun den Vorschlag, dem Arzt, den sie als sehr reich schilderte, einen Teil seiner irdischen Güter wegzunehmen. Der Kaufmann Hermann Seifert, der ursprünglich Philosophie studiert hatte, und der Arbeiter Sokolowski ging auf den Vorschlag auch freudig ein. Als eines Abends die Familie des Dr. P. ins Theater gehen wollte, und das Hausmädchen ebenfalls von Hause abwesend war, erbot sich Frau Koch als Hüterin der Wohnung zurückzubleiben. Dem blonden Gretchen mit seinen treuherzigen blauen Augen schenkte man auch volles Vertrauen. Ursula hatte aber nichts eiligeres zu tun, als ihre Freunde zu benachrichtigen, die auch alsbald mit einem Stemmeisen versehen in der Wohnung erschienen. Es wurden Schränke und Kästen aufgebrochen und Kleider, Stiefel und Wäsche, eine goldene Uhr und eine größere Geldsumme in einen Lederkoffer gepackt. Ehe die beiden Freunde von der „Gemeinschaft" sich entfernten, fesselten sie Frau Koch. Zu ihrem Pech war aber die Haustür wider Erwarten schon um 7.30 Uhr geschlossen worden. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als wieder in die Wohnung zurückzukehren. Frau Koch wurde nun wieder entfesselt, ging dann zu einer im Hause wohnenden Frau, um sich einen Hausschlüssel auszuleihen. Hierauf wurde sie wieder gefesselt und die beiden Anderen entfernten sich mit ihrer Beute. Nun, war aber Frau Koch so unvorsichtig, sofort nach dem Weggang der beiden Helfershelfer ein fürchterliches Hilfegeschrei anzustimmen und „Räuber, Diebe, Einbrecher!" zu rufen, so daß das ganze Haus zusammenlief. Da aber erst 10 Minuten vergangen waren, seitdem Frau Koch sich den Schlüssel geholt hatte, so erschien es von vornherein unglaubwürdig, daß in der kurzen Zwischenzeit die Einbrecher den Ueberfall ausgeführt haben konnten. Sie mußte dann auch schließlich nach längerem Leugnen die Tat zugeben. Inzwischen hatten die beiden Anderen ihre Beute zu Pawlick gebracht und diesen damit überrascht. Pawlick hatte 300 000 für seinen Wagen genommen und die Kleidungsstücke an alle möglichen armen Leute verschenkt. Seifert selbst erklärte vor Gericht, daß er nichts für sich genommen habe, sondern die ganze Sache nur aus Freundschaft für Pawlick mitgemacht habe. Das Gericht verurteilte Ursula Koch zu einem Jahr Gefängnis, Hermann Seifert zu 8 Monaten, Sokolowski zu 1 Jahr 1 Monaten Gefängnis. Pawlick erhielt 6 Monate Gefängnis, doch wurde ihm Strafaufschub zugebilligt, da das Gericht davon ausging, daß er in seiner Notlage der Verführung erlegen sei, als ihm der reiche Segen ins Haus gebracht wurde.

Kommunale Chronik

Wertbeständige Taggelder

Zur selbsttätigen Anpassung der Höchstsätze der Teuerungszulage zu dem Taggeld der Gemeinderatsmitglieder an die jeweiligen Gehaltsbezüge der Körperschaftsbeamten hat das württ. Ministerium des Innern mit Wirkung vom 1. Juli ab bestimmt: Der Betrag, bis zu dem das Taggeld der Gemeinderatsmitglieder für die außerhalb der Sitzungen zu besorgenden Dienstverrichtungen durch Gemeinderatsbeschluß erhöht werden kann, berechnet sich aus einem Grundbetrag, zu dem Zuschläge in Höhe des jeweiligen Hundertsatzes der Teuerungszuschläge zu den Grundgehältern der Körperschaftsbeamten einschließlich der jeweiligen örtlichen Sonderzuschläge treten. Der Grundbetrag wird bis auf weiteres festgesetzt: in den großen Städten auf 35 000 Mark, in den mittleren Städten auf 32 000 Mark, in den übrigen Gemeinden auf 30 000 Mark.

Kleine Mitteilungen

In Frankfurt wurden die Preissätze für elektrische Energie für den laufenden Monat auf 306 000 ℳ pro Kilowattstunde für Beleuchtungszwecke und auf 183 000 ℳ für Kraftzwecke festgesetzt.

In München wurden mit Genehmigung des Reichsfinanzministers von der Stadtverwaltung Gutscheine über eine Million Mark bis zum Gesamtbetrage von 400 Milliarden in Verkehr gesetzt. Die neuen Gutscheine sind in Mehrfarbendruck hergestellt. Im hellen Wasserzeichen steht das Münchner Kindl, umgeben von geometrischen Linien-Ornamenten. Die Textseite ist in grün und rot Irisdruck abgestimmt, mit dunkelbraunem Text und Ornamenten geschmückt. Die Rückseite enthält auf stumpfgelbem Ton stehend das Rathaus mit dem Wappenschild, das Münchner Kindl zeigend.

In Hamburg hat die Kommission zur Festsetzung der Mietzuschläge den Betriebskostenvorschuß von 108 000 Prozent auf 3 099 000 Prozent der Grundmiete steigern müssen. Darin sind allein 2 100 000 Prozent, also mehr als zwei Drittel für Wassergeld 696 000 Prozent für Treppenreinigung und 262 500 Prozent für Treppenbeleuchtung enthalten, so daß sich der Vorschuß beim Fortfall einer dieser Leistungen um den entsprechenden Betrag ermäßigt. Zur Erklärung der Erhöhung genügt der Hinweis, daß das Wassergeld, das für die Berechnung der Augustmiete mit 2000 ℳ für das Kubikmeter zugrunde gelegt wurde vom 1. September ab 70 000 ℳ für das Kubikmeter betragen wird. Der Verwaltungskostenzuschlag ist auf 500 700 Prozent, der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungskosten auf 3 000 000 Prozent festgesetzt. Der letztgenannte war Mitte Juli bei einem Stundenlohn von 30- bis 36 000 ℳ auf 200 000 Prozent bemessen worden. Diesmal war von einem Stundenlohn bis zu 620 000 ℳ bei Bauhandwerkern auszugehen, mit dem die Erhöhung der Materialpreise nahezu Schritt gehalten hat. Insgesamt beläuft sich die Mietzahlung für September einschließlich der Grundmiete selber auf 6 800 000 Prozent der Grundmiete. Demnach ist die 39 600fache Friedensmiete zu entrichten. Der Zuschlag für Weitervermietung ist auf 50 000 Prozent der Grundmiete für jeden abvermieteten Raum erhöht worden.

Sportliche Rundschau

Pferdesport

* G. Arnull Privattrainer am Stall Oppenheim. Der Trainerposten am Stalle des Frhrn. S. A. v. Oppenheim ist George Arnull übertragen worden, der seine neue Stellung am 1. September antreten wird. Welcher Trainer die von ihm bisher bearbeiteten Pferde der Ställe Graf [illegible] dorff, Höhnwalt, Salzberger und Goldschmidt übernehmen wird, steht noch nicht fest.

Segelflug

* Ein neuer Segelflugrekord. Der französische Flieger Barbot stellte im Wettbewerb von Vauville einen neuen Weltrekord für Segelflugzeuge auf, indem er 6 Stunden 4 Minuten in der Luft blieb.

* Der Vampyr in der Rhön restlos zertrümmert. Nachdem es sich am Dienstag mittag aufgeheitert hatte, kam auf die Wasserkuppe ein reges Leben. Nicht weniger als 19 Maschinen befanden sich zeitweilig in der Luft, so daß ein gefährliches Durcheinander herrschte. Es wurden schöne Flüge von 6—8 Minuten Dauer gezeigt. Besonders tat sich Stamer hervor, der viele S-Kurven durchsegelte. Unter den Anwesenden befand sich auch Prinz Heinrich von Preußen. Gestern ist Diplom-Ingenieur Martens mit seinen sechs Flugzeugen erschienen. Nach Aufmontierung derselben unternahm ein [illegible] armiger Flieger, Günther, einen Flug auf dem Vampyr. Der Apparat, der schon ziemlich schlecht vom Boden kam, stürzte nach einigen kurzen Sprüngen aus der Luft und wurde restlos zertrümmert, ein wenig rühmliches Ende für diesen Apparat aus der technischen Hochschule Hannover, auf dem die ersten Segelflüge und Rekorde durch Martens und Hentzen erzielt worden sind.

Leichtathletik

* Deutschland — Holland. Für den Leichtathletik-Länderkampf Westdeutschland—Holland, der am kommenden Sonntag zum zweiten Male, diesmal in Deutschland, und zwar in Köln, vor sich geht, hat der Westdeutsche Spielverband folgende Mannschaft für die vorgesehenen Wettbewerbe aufgestellt: Im 100 Meter: Houben-Crefeld, [illegible]mann-Köln; 400 Meter: Mattonet-Düren, Weiß-Crefeld; 800 Meter: [illegible] Köln, Höscher-Siegen; 1500 Meter: Klotz, Bedorf-Düsseldorf; 5000 Meter: [illegible] Bedorf, Walpert-Cassel; 110 Meter Hürden: Stockmann-Duisburg, [illegible]mann-Köln; 4 mal 100 Meter-Staffel: Mattonet, Düllmann, Weiß, Houben; Speerwerfen: Hauer-Düsseldorf, Köber-Schwerte; Diskuswerfen: [illegible] Köln, Gräbenhaus-Oberhausen; Hochsprung: Kratz-Barmen, [illegible]führ; Weitsprung: Stegmann-Crefeld, Weber-Düsseldorf; Stabhochsprung: Balles und Hohendahl (Dortmund.) Die erstmalige Begegnung der beiden repräsentativen Mannschaften fand bekanntlich im Vorjahre in dem holländischen Grenzstädtchen Enschede statt, wo die deutsche Mannschaft mit [illegible] zu 49½ Punkten über die Holländer zu triumphieren vermochte. Wie aber die Schwedischen Kampfspiele bewiesen haben, verfügen die Holländer, die erst kürzlich die belgische Mannschaft zu schlagen vermochten, in diesem Jahre in Paulen und Broos über zwei hochveranlagte Kräfte, gegen die unsere Vertreter einen schweren Stand haben werden.

Radsport

* Deutscher Radfahrersieg in Amerika. In Revere Beach fand ein 40 Meilen-Mannschaftsfahren hinter Motorführung statt, das den bekannten deutschen Rennfahrer Krupkat mit dem Belgier Verlehn als Gewinner erfolgreich sah. Lorman-Ganay und Lorch-Kerman endeten auf den nächsten Plätzen.

Literatur

* Trockenschwimmen und Springen für Schule und Verein. Von Paul Kellner und Gustav Patzke. Mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. Der Ruf nach dem pflichtmäßigen Schwimmunterricht in der Schule ist heute bereits in weite Kreise gedrungen, und in den Schulen vieler Großstädte bilden die Vorübungen zum Schwimmen einen Teil der Turnstunde. Das vorliegende Buch bringt nach Erfahrungen an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, an den Lehrgängen der Berliner Turnlehrer[illegible] schulen und in den Vereinen in kurzen Strichen diejenigen Trockenschwimmübungen, die zur Erlangung besserer Leistungen führen und welche die Durchführung eines alle Teile erfreuenden Unterrichts sichern. Die vier Schwimmarten werden eingehend behandelt, besonders Crawlschwimmen, dessen Beherrschung das höchste Ziel eines jeden Schwimmers ist, sind besondere Uebungen gewidmet. Da hauptsächlich die Erlernung des Streckentauchens und des Springens durch Trockenübungen gefördert wird, haben die Verfasser in zwei Kapiteln Richtlinien für den Unterricht auch auf diesen Gebieten niedergelegt. Den Schluß bildet die Rettung Ertrinkender mit der Beschreibung und bildlichen Darstellung der Befreiungs- und Rettungsgriffe. Die Erklärungen der Uebungen enthalten sich jeder überflüssigen Worte, selbst dem Unerfahrenen wird es leicht sein, sich an Hand der charakteristischen Strichzeichnungen und anschaulichen Bildern die Uebungen einzuprägen.

* Deutscher Athletik-Almanach 1923. Von Hans Borowik. [illegible] Seiten mit vielen Abbildungen bekannter Leichtathleten. Verlag Guido Hackebeil, A.-G., Berlin S. 14. Das Buch enthält Beiträge zur Geschichte der deutschen Leichtathletik, Biographien von [illegible] der bekanntesten deutschen Leichtathleten und Verwaltungsmännern der Gegenwart und Vergangenheit, Geschichte der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und Trainingswinke nach den Methoden unserer Meister. Das Buch schließt dann mit den verschiedenen deutschen und ausländischen Rekords ab. Das Buch ist ein ideales Nachschlagewerk für die einzelnen Leichtathleten, wie die verschiedenen Höchstleistungen, das sich bald die Zuneigung aller Leichtathleten und Anhänger der Leichtathletik erwerben wird.

Wandern und Reisen

Wanderlustig von Jugend auf

Der Vater, ein Wanderer, wohlgemut,
Stülpt über dem Söhnchen den Lodenhut
Frühmorgens, und lustig geht's hin über 's Feld
Zum Hügel, zu schauen die wonnige Welt.
Und 's Bübchen jauchzt fröhlich

Drei Jahre ist's alt, und drei Stunden geht's mit,
Und immer wird strammer und länger sein Schritt,
Drum ist es mit vieren so wacker, so frisch,
Wie 's Vöglein in Lüften, im Wasser der Fisch.
Vier Stunden steigt 's Bübchen.

Mit zehn Jahren steigt es selbander bergauf
Bergunter, bergauf bis zum Wildwasserlauf,
Und ängstlich wird's nimmer im Felsengewirr.
Bald geht es im wildesten Wald nimmer irr.
Und mutig wird 's Bübchen.

Im fünfzehnten Jahr wagt's allein sich hinaus
Und scheut keinen Winter, kein Wettergebraus,
Kommt lachend durch Sumpf und durch Dornen daher
Und scheuet nicht Hungers und Durstes Beschwer.
Ein Mann wird bald 's Bübchen.

Und der ist zufrieden, ein glücklicher Held,
Weil ihm bleibt zu eigen die herrliche Welt,
Die ihm weist viel Wunder am Berg und im Tal,
Wenn er sie begrüßt beim Frühsommerstrahl:
Sein Herz jauchzt vor Wonne.

A. Göller.

Eine Bergfahrt

II.

Nach den ziemlich anstrengenden Hochtouren der letzten Tage gönnten wir uns einen Ruhetag, zudem auch das Wetter noch keine besonders heitere Miene aufsetzte. Nur eine „hochalpine" Tour nach Oberstdorf mußten wir notgedrungen unternehmen, da der Betriebsstoff für den unersättlichen menschlichen Motor, gemeinhin Magen genannt, allmählich zur Neige ging. Den Spaziergang — mit leerem Rucksack — welch Wohlgefühl — verbanden wir noch mit einem Besuch des Freibergsees, einem jener hochgelegenen Bergseen, wohl auch Gumpen genannt, die mit ihrem klaren, tiefblau gefärbten Wasser die Augenweide eines jeden Naturfreundes sind.

In Oberstdorf benahmen wir uns wieder einmal als wohlgesittete Kulturmenschen, d. h. wir lasen Zeitungen, besuchten eine Konditorei und vertilgten Kuchen. Oberstdorf liegt bekanntlich im Allgäu, jenem vielgelobten Lande, wo Milch und Butter in Strömen fließen sollen. Aber das war einmal . . . Wenigstens bekamen wir weder das eine noch das andere zu sehen und es hatte ganz den Anschein, als ob das edle Rindviehgeschlecht im Allgäu keine Heimstätte mehr habe und die voluntarische Nähe von Kurhotels usw. den Almen vorgezogen hätte. Allzu verwunderlich ist es ja nicht, wenn auch das Rindvieh der allmächtigen Frau Valuta Konzessionen macht. Und ein Spottvogel, in Sachsen beheimatet, parodierte das schöne Lied „Auf der Alm, do gibts koa Sünd" also: „Auf der Alm, do gibts koa Mili" (Milch). — Allgäus Milch — und Butterstadt übten Angedenkens hinter uns lassend, machten wir uns gegen Abend, nachdem unser Kulturbedürfnis hinlänglich befriedigt war, wieder in Richtung auf das liebe Einödsbach auf den Heimweg.

Zur größten Freude der kleinen Bergsteigerschar lachte in der Frühe des nächsten Morgens heller Sonnenschein. Wieder winkten Mädelegabel, Trettachspitze und die schneeigen Gipfel all in der Runde, diesmal in reiner, strahlender Schönheit. In manchem Herzen fieberte das stürmische Verlangen, gar bald von dort droben, losgelöst von aller Erdenschwere, herabschauen zu dürfen in das weite herrliche Alpenland. Ein Brautpaar von der Sektion „Schwaben" aus Stuttgart schloß sich uns zum Aufstieg auf die Rappenseehütte an. Munter und gesprächig lustwandelten wir durchs stille Rappenalptal, schweißtriefend und wortkarg strebten wir herauf über die Rappenalp der Rappenseehütte entgegen, die wir um die Mittagsstunde mit frohem Bergheil begrüßten. Die Sektionshütte, im Rappenseekessel, den im Hintergrunde die Felsgruppen des Rappenmassivs (Rappenseekopf, Hochrappenkopf, Biberkopf), Hochgundspitze und Rotgundspitze begrenzen, ist herrlich gelegen wie kaum eine andere in den Allgäuer Alpen. Wenige Minuten von ihr entfernt gelangt man zum Rappensee, den wir aber vereist und schneebedeckt antrafen. Die Rotgundspitze wollten wir noch am Ankunftstage bezwingen und zwar suchten wir nach einer neuen Aufstiegmöglichkeit, da uns der für gewöhnlich gemachte Anstieg über ein Grat weniger reizte. Ein hoher und wie es schien, nicht sehr breiter Kamin ließ in uns den Wunsch aufkommen, den Gipfel durch Kaminaufstieg zu „erledigen". Nach etwa einstündigem Klettern im Fels ward der Kamin auch glücklich von uns erreicht, aber ein Blick in die Höhe zeigte uns, daß ein Weiterkraxeln frevelhafter Leichtsinn bedeuten würde. Steine in jeder gewünschten Größe, ganz niedliche Dinger und lose in den Felsspalten hängend, drohten jeden Augenblick herunter zu poltern. Nur einer leisen Erschütterung hätte es hierzu bedurft. Wohl oder übel kletterten wir also zurück und machten statt dessen dem Wilden Männle einen Besuch. Fast senkrecht schaut hier der Blick, wenn man sich mit etwas Vorsicht auf die bedenklich weit überhängenden Schneewächten vorzuwagen wagt, in den Tobel des Bacher Loches, aus dem auch jetzt wieder flatternde Nebelschwaden hochtrieben. Ein unfreundlicher, düsterer Talkessel, dieses Bacher Loch . . .

Dämmerung bricht herein. Letztes Sonnenlicht verschwindet hinter den Bergen. Tiefe, ja heilige Stille ringsum, die kein Mißton stört. Drinnen, im Rappenseehaus aber sitzt zusammengedrängt der Bergsteiger frohe Schar. Bergfrohe Menschen! Seltsames, wohl auch unverstandenes Wort, wenn es jemand in den großen Städten der Welt aussprechen würde. Alle und Jeder, Männlein und Weiblein! Sonnenverbrannte Gesichter, leuchtende Augen und leuchtende Herzen! Irgend jemand greift zur Laute, Gitarre, schlägt in die Saiten und stimmt ein Lied an. Sie singen, ein Volkslied nur. Wer noch nie gesungen hat, hier huldigt er der Musik. [illegible] Harmonie. Unermüdlich handhabt unser „Meemer" Gefährte die Mundharmonika und Mitternacht war nicht mehr fern, als wir unsere Betten bezw. Matratzenlager aufsuchten. Aber im Halbschlaf ging es mir noch durch den Sinn: „Als wir jüngst in Regensburg". „Morgen muß ich fort von hier" . . .

Durch meterhohen Schnee mühsam stampfend, bewegten wir uns am nächsten Morgen zum Hohen Licht, das schon auf österreichischem Boden liegt. Nach nicht schwierigem Aufstieg genossen wir vom Gipfel eine prächtige Aussicht auf das Lechtal, die aber bald wieder gestört wurde, da die aus dem Bacher Loch zu unserem Verdruß wieder aufsteigenden Nebelkolonnen sehr bald jeden Ausblick verhinderten.

H. Tillenburg, Mannheim.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Heidelberg — Speyererhof — Drei Eichen — Lingental — Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch

Sonntagsfahrkarte nach Heidelberg.

Vom Bahnhof Heidelberg durch den östlichen Ausgang zur Rohrbacherstraße und mit dieser bis zum Friedhof. Neben demselben nun im Wald aufwärts nach ¾ Stunden der Speyererhof. Von hier noch eine kurze Strecke bergan, dann eben weiter bis zu einem Bildstock (St. Nikolaus), links in einem Fichtenwald. Gleich führt der Weg rechts ab auf die Straße nach Gaiberg und nach weiteren fünf Minuten, die Drei Eichen mit Schutzhütte. Von Heidelberg bis hierher auf die Wegweisersteine achten. Bei den Drei Eichen beginnt die Nebenlinie 35, gelbroter Strich und zieht direkt südlich; der schöne Waldweg fällt bis zu einer Hütte etwas ab, etwa 20 Minuten. Nach etwa einer halben Stunde wieder eine Hütte und kurze Zeit links ohne Markierung nach Lingental. 20 Minuten. In Lingental Einkehr möglich. Vom Lingental mit der Straße nach Leimen hinauf zur gleichen Markierung und wieder südlich. Bald wieder im Wald aufwärts, über den Hirschberg und durch die weiße Hohl hinab auf die Straße Maisbach—Nußloch, eine Stunde. Die weiße Hohl ein Hohlweg von ½ Kilometer Länge, dessen Böschungen aus verwittertem Kalkstein besteht. Ueber die Straße, gleich im Wald etwas ansteigend, dann rechts Wald, links Feld, noch ½ Stunde hinab zur Heil- und Pflegeanstalt. Jetzt breite Straße, die rechts abschwenkt, immer abwärts geht, nach ½ Stunde Wiesloch. Waldwanderung, Wanderzeit etwa 5 Stunden. Wiesloch Hauptbahnhof ab 5.50, 7.00, 8.05, Mannheim an 7.00, 8.18, 9.23. Anschlußfahrkarte Wiesloch—Heidelberg lösen. Die Elektrische Wiesloch—Heidelberg hat Sonntags den Betrieb eingestellt.

MARCHIVUM

Neues aus aller Welt

— Immer wieder französische „Notlandungen". Samstag abend mußte ein Flugzeug der französisch-rumänischen Verkehrsgesellschaft bei Dätzingen (Oberamt Böblingen) eine Notlandung vornehmen. Der Führer, der keinen Führerschein besaß, wurde vorläufig festgenommen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

— Massenzündung durch Blitzschlag. In Machtolsheim bei Blaubeuren (Württ.) ging abends ein schweres Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen nieder, die in das Ortsnetz der Licht- und Kraftanlage schlugen und in zirka zehn landwirtschaftlichen Gebäuden zündeten. Die meisten Besitzer haben den Brand rechtzeitig entdeckt und gelöscht. In dem Oekonomiegebäude des Christ. Erz alt (Maschiner) konnte der Brand nicht mehr gelöscht werden. So sind drei gefüllte Städel mit sämtlichen Erntevorräten nebst zwei Wohngebäuden des Landwirts Christ. Erz jung und Georg Maier ein Raub der Flammen geworden. Sämtliche landw. Geräte mit Motoren für Kraftanlagen sind mit verbrannt, ebenso etwa 100 Zentner Steinkohlen für Heizzwecke zu einer Dampfdreschmaschine. Auch das Transformatorenhaus der Geislinger Kraftwerke erlitt schweren Schaden.

— Autounglück. Auf der Staatsstraße Schopfloch-Dinkelsbühl wurde bei einem Autounglück die Gattin des Hotelbesitzers Kauß vom Hotel Roter Hahn in Nürnberg getötet. Der Kraftwagenführer wurde leicht verletzt.

— Milde Bestrafung eines ungetreuen Gemeinderats. Der sozialdemokratische Gemeinderat und Krankenhausverwalter Rittmüller in Aibenbach in Niederbayern wurde wegen Unterschlagung von Liebesgaben, die er den Kranken wegnahm, zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Festnahme eines Briefkastenmarders. Von der Ueberwachungsstelle der Oberpostdirektion Düsseldorf ist der noch nicht 30 Jahre alte Kunstschlosser Heinrich Schoop von Düsseldorf festgenommen worden, der Monate lang nachts die Briefkästen erbrochen und ihres Inhalts beraubt hat. Die von den Briefen abgerissenen Marken verkaufte er. Von den in den Briefen befindlichen Verrechnungsschecks entfernte er mit chemischen Mitteln die Verrechnungsstempel und ließ die Schecks durch Mittelspersonen bei Banken zur Einlösung vorzeigen; in vielen Fällen wurden die Schecks anstandslos ausgezahlt. In den Briefen vorgefundene Ärzterechnungen versah er mit einem Stempelaufdruck, der um sofortige Bezahlung bat, und zog die Beträge von den Patienten gegen Quittungsleistung ein. Dem Verbrecher sind schätzungsweise 100 Millionen in die Hände gefallen. Bei seiner Festnahme besaß er keinen Pfennig.

— Die Laufbahn eines „großen" Diebes. Eine „Berühmtheit" unter den internationalen Hotel- und Expreßzugdieben war vor einigen 20 Jahren der jetzt 45 Jahre alte Martin Samson, der von der Berliner Kriminalpolizei wieder einmal hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. Von Hause aus Schauspieler und Musikkünstler, verließ Samson, der aus Hamburg stammt, bald diese Laufbahn und betrat mit größtem Erfolg die des gewerbsmäßigen Diebes. Dabei blieb er aber wenigstens im Aeußern und in seinem ganzen Auftreten vollendeter Kavalier. Fast alle Kriminalbehörden Europas suchte ihn und ein Heer von Detektiven war ständig hinter ihm her. Längere Zeit hörte man nichts mehr von ihm. Neuerdings aber tauchte der Verdacht auf, daß er in Berlin wieder an der Arbeit sei. Diese Vermutung bestätigte sich. Aber Samson ist nicht mehr der „große Mann" von früher. Statt in den feinsten Hotels zu wohnen, begnügte er sich mit einem bescheidenem Quartier in der Koppenstraße, wo er eine Diwandecke stahl. Jetzt hatte er das Pech, daß ihn der Besitzer der gestohlenen Decke auf der Straße traf.

— Ein Erbe für einen Königstitel gesucht. Wie die „Westminster Gazette" schreibt, bringt die „Newyork Times" folgendes Inserat der Advokatenfirma Campbell und Boland in Newyork: „Adoption. Alte Prinzessin, ohne Erben, die ihrem Titel Fortdauer wünscht, möchte einen Amerikaner gesetzmäßig zu adoptieren und ihm ihren Titel zu übertragen. Es handelt sich um eines der Hauptkönigreiche Europas, und einen absolut authentischen Titel, dessen Anspruch aus dem 8. Jahrhundert datiert. Die adoptierte Persönlichkeit muß gebildet und vornehm sein, guten Ruf haben und die der hohen sozialen Stellung entsprechenden pekuniären Mittel besitzen." Die Rechtsanwälte wahren strengstes Geheimnis über den Namen der Prinzessin, erklären aber, daß sie einem der alliierten Länder Europas angehört, und aus Dankbarkeit für die ihrem Lande von Amerika gewährte Hilfe während des Krieges und Wiederaufbaues einen Amerikaner adoptieren will. Die Prinzessin beabsichtige nicht, ihren Titel gegen Dollars zu veräußern, die pekuniären Mittel seien nur deshalb als Vorbedingung angegeben, weil die hohe Stellung eine wirkliche Repräsentation verlange.

— Ein echtes Stück Wildwest hat sich kürzlich in der Nähe der amerikanischen Stadt Philadelphia, also in unmittelbarer Nachbarschaft des Staates Newyork, abgespielt. Der Schauplatz war das Städtchen Moosie. Dort wurde die elektrische Straßenbahn beim Ausgang aus dem Orte von einer siebenköpfigen Bande von Straßenräubern überfallen. Im Innern des Wagens saßen drei dieser Räuber, die im verabredeten Augenblick den Revolver zogen und die Fahrgäste im Schach hielten. Währenddessen tauchten die vier anderen Banditen vor dem Wagen auf. Sie schwenkten eine rote Flagge und versuchten, den Führer des Wagens zum Halten zu bewegen. Der Führer setzte aber die Fahrt tapfer fort und wurde dafür niedergeschossen. Zwei Räuber sprangen auf den Führersitz und brachten den Wagen zum Stillstand. Währenddessen drangen die anderen in das Innere ein und brachten ihre Beute in Sicherheit. Sie hatten es auf Lohngelder in Höhe von annähernd einer Million Dollar abgesehen, die für den Lohn von Bergarbeitern bestimmt waren. Das Geld, das in kleinen Säcken verpackt war, wurde geraubt. Zwei Fahrgäste wurden erschossen. Der eine war mit dem Lesen einer Zeitung beschäftigt und fuhr, als die Räuber Hände hoch befahlen, vor Schreck in die Höhe. Die Banditen, die offenbar glaubten, daß der Mann sich zur Wehr setzen wollte, schossen ihn nieder, ebenso einen anderen Fahrgast, der zu entkommen versuchte. Eine Frau fiel vor Schreck aus dem Wagen und wurde schwer verletzt. Die Banditen entkamen ungestört mit ihrer Beute.

Für die Reise!

Die Nachsendung
des „Mannheimer General-Anzeigers"

während der Reisezeit kann nach jedem gewünschten Aufenthaltsort unter Kreuzband erfolgen.

Bestellungen sind unter Angabe des seitherigen Bezugsortes nur schriftlich an die Geschäftsstelle E 6, 2 zu machen. Der Versand kann täglich erfolgen und täglich eingestellt werden.

Zur Vermeidung der Porto- und Einzugskosten bitten wir die Gebühren für den Versand im voraus zu entrichten. — Diese betragen:

wöchentlich
Für 1 sendis [illegible] Exemplar . . . Mk. 120000.—
Für 1 [illegible] Exemplar . . . . . . Mk. 72000.—

Mannheimer General-Anzeiger.

6331

Aus Handel und Industrie

Steigerung des Großhandelsindex um 72,5 Prozent

Im Anschluß an die außerordentliche Steigerung der Devisenkurse in der Vorwoche ist die Großhandelsindexziffer vom 14.—21. August nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts um 88% auf das 1 246 598 fache des Friedensstandes emporgeschnellt. Gleichzeitig stieg der Dollar in Berlin von 3 auf 5,5 Millionen oder um 83%, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise eine abermalige Aufwertung, und zwar von 92,9% Gold am 14. August auf 95,1% Gold am 21. August erfuhr.

Von den Hauptgruppen stiegen Lebensmittel (im Großhandel) vom 422 356 fachen auf das 818 826 fache oder um 94%, Industriestoffe vom 1 115 425 fachen auf das 2 046 345 fache oder um 83%, ferner Inlandswaren vom 630 102 fachen auf das 1 180 857 fache oder um 87% und Einfuhrwaren vom 832 770 fachen auf das 1 575 000 fache oder um 80%.

Bei der Reichsindexziffer vom 20. August ist aufgefallen, daß der Steigerungssatz zur Vorwoche von 72,5% im Vergleich zu den Ergebnissen in einzelnen Städten verhältnismäßig hoch ist. Dies beruht darauf, daß der Steigerungssatz nicht rein mechanisch aufgrund von Meldungen einer begrenzten Zahl von Wochenindexgemeinden errechnet ist. Vielmehr ist die Steigerung aus diesen Gemeinden in Beziehung gesetzt zu dem zuletzt für einen erweiterten Kreis von 71 Eildienstgemeinde festgestellten Teuerungsniveau, das höher lag, als bei der einschlägigen vorläufigen Wochendienstmeldung festgestellt war. Die so errechnete Indexziffer ergibt gegenüber der zuletzt veröffentlichten eine Steigerung von 72,5%, während die Steigerung für die Städte, für welche Wochendienstmeldungen vorlagen, nur 54% beträgt. Infolge der bereits im Gange befindlichen Erweiterung der Wochenindexgemeinden auf einen größeren Kreis der bisherigen Eildienstgemeinden wird es zukünftig möglich sein, die Indexberechnungen lediglich auf Wochendienstmeldungen aufzubauen.

Die deutschen Abrechnungsstellen 1922

Die Ziffern der deutschen Abrechnungsstellen zeigen für 1922 eine außerordentliche Zunahme. Bezeichnend ist die Veränderung im Einlieferungsmaterial. Während in den Vorjahren das Anlagegeschäft freier Gelder in Reichsschatzanweisungen durch die Höhe der Beträge bei weitem überwog, nahm in der zweiten Hälfte 1922 das Kreditgeschäft in Handelswechseln einen immer bedeutenderen Platz ein. Die dabei vorherrschende Form war das Bankendomizil, in dem aber in letzter Zeit ein Rückgang zu beobachten war, weil viele Firmen mit Rücksicht auf die hohen Bankspesen von einer Domizilierung ihrer Akzepte bei ihrer Bankverbindung abzusehen beginnen. Infolge der Kreditnot wurden viele ausstehende Kapitalien zurückgezogen, vor allem Reichsschatzanweisungen, was sich natürlich bei der Größe dieses Geschäfts stark geltend machte. Stark wuchsen auch die Umsätze in Devisen- und Wertpapieren. Mäßig blieb dagegen der Anteil des Postschecks an dem gesamten Abrechnungsmaterial. Bedeutender war schon wieder der Verkehr in „täglichem Geld". Mehr als die Hälfte aller Umsätze wurden in Berlin und Hamburg getätigt. Neue Abrechnungsstellen richtete man in Gelsenkirchen, Pforzheim und Mühlheim a. d. Ruhr ein. Die Barzahlungen zeigen die außerordentliche Zunahme von 378 588 auf 3 107 092 Milliarden ℳ, die alle andern Posten übertrifft. Das liegt allerdings zum Teil daran, daß die Barzahlungssummen durch buchungstechnische Momente über ihre wirkliche Höhe hinaus aufgebläht worden sind; denn als in der Zeit des schlimmsten Zahlungsmittelmangels die Reichsbank ihre Zahlungen am stärksten zuteilen mußte, wurden bei Durchbuchung der Schecks große Summen, die nicht ausgezahlt werden konnten, als Einzahlung auf der Gegenseite gutgeschrieben. Das Scheckeinziehungsverfahren bei den Reichsbankanstalten zeigt 6 Millionen Stück mit 150 Milliarden gegenüber 2,5 mit 14 Milliarden im Vorjahr.

Liquidation des ehemaligen deutschen Eigentums in Lothringen

Auf eine von dem Pariser Blatt „Oeuvre" eingeleitete Untersuchung über die Liquidation des ehemaligen deutschen Eigentums in Lothringen nimmt jetzt die „Republik" Bezug. Die deutschen Fabriken in Lothringen seien im Oktober 1919 an eine mächtige Gruppe der französischen Metallindustrie zu dem Preise von 600 Millionen Franken, was heute etwa 3 Milliarden Franken entspricht, verkauft worden. Der Kaufpreis hätte nach den getroffenen Vereinbarungen innerhalb zwei Jahren entrichtet werden müssen. Bis heute aber sei kaum mehr als ein Drittel bezahlt worden, und die Käufer weigerten sich heute, den Rest zu erlegen. Sie schützen die schwere wirtschaftliche Krise wie Verluste vor, die ihnen aus der Besetzung der Ruhr erwachsen seien und hätten an die Regierung nunmehr das förmliche Ersuchen um eine Herabsetzung des ihnen auferlegten Kaufpreises gestellt. Sie hätten es außerdem sehr geschickt zu drehen verstanden, daß die erheblichen Kosten, die daraus entstanden seien, daß sie die von ihnen abgeschlossenen Lieferungsverträge nicht eingehalten hätten, zu Lasten der Staatskasse gingen. Das Endergebnis dieser Liquidation sei, daß der französische Staat die unvergleichlichen Industrieanlagen, die Deutschland in Lothringen zurückgelassen habe, an die französischen Industriemagnaten abgetreten hätte, ohne einen Centime dafür erhalten zu haben. Das sei umso ärgerniserregender, als der Anteil Frankreichs an dem Verkaufserlös auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages nur 52 Prozent betrage und die französische Regierung deshalb gezwungen sei, die restlichen 48 Prozent an die Alliierten aus allgemeinen Steuermitteln herauszuholen.

* Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 25. August bis einschl. 31. August beträgt das Goldzollaufgeld 87 189 900 ℳ vom Hundert.

* H. Fuchs Waggonfabrik A.-G., Heidelberg. Nach Mitteilungen im Prospekt über 100 Mill. ℳ neue Stammaktien sichern die zu Gleitpreisen hereingenommenen Aufträge dem erweiterten Betriebe Beschäftigung auf mehrere Monate. Das Ergebnis des jetzt laufenden Geschäftsjahres sei wesentbesser als das des Vorjahres, so daß auf das erhöhte Kapital mit einer wesentlich höheren Dividende (i. V. 4 Prozent) zu rechnen sei.

* Neue Aktiengesellschaft. Das Rheinboldhaus, Zigarren- und Zigarettenvertrieb in Baden-Baden mit Niederlassungen in Kehl, Karlsruhe und Stuttgart ist von dem bisherigen Inhaber Herrn Dr. Erich Batschari in andere Hände übergegangen und wurde jetzt in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 14 Mill. ℳ. Herr Alfred [illegible]ffer wurde zum Vorstandsmitglied, Herr August Rincker zum stellvertr. Vorstand ernannt. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren R.-A. Dr. Hermann Harrer in Lörrach (Vors.), Bankier Carl Theodor Herrmann in Baden-Baden, Franz Arnold in Stuttgart und R.-A. Dr. Franz Rosenfeld in Mannheim.

* Aus den Anilinkonzernen. Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite hört die Neue Börsen-Ztg., daß die Absicht besteht, bedeutende Kapitalerhöhungen in Anilinkonzernen vorzunehmen. Es wird von der Möglichkeit einer Verdreifachung der bisherigen Kapitalien gesprochen. — Wir geben diese Meldung des Berliner Blattes nur mit allem Vorbehalt wieder, da bis zur Stunde keine Bestätigung über eine beabsichtigte Kapitalerhöhung zu erhalten war.

* Neugründung im Konzern der Aktiengesellschaft für Sachwerte. Im Konzern der Aktiengesellschaft für Sachwerte wurde eine neue Aktiengesellschaft unter dem Namen „Berliner Metallwarenfabrik A.-G." gegründet. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht aus den Herren Verleger Otto Stollberg-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Ernst Gatz-Berlin, Direktor Dr. Oscar Goetz-Berlin, Direktor Otto Ehrenhold-Berlin. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 10 000 000 ℳ. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und der Vertrieb von Metallfabrikaten aller Art, sowie die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen. Ueber den Ankauf einer eigenen Metallwarenfabrik in Berlin wird verhandelt. Eine Kapitalerhöhung dürfte in wenigen Monaten erfolgen.

* Gründung einer Zuckerkreditbank. Von den in der Mitteldeutschen Rohzucker-Vereinigung zusammengeschlossenen Raffinerien Halle und Rositz und 37 Rohzuckerfabriken wurde mit volleingezahltem Goldkapital von vorläufig 400 000 ℳ unter dem Namen Zuckerkreditbank A.-G., mit dem Sitz in Berlin ein Organ gegründet, das bestimmt ist, der Zuckerindustrie auf wertbeständiger Grundlage die beim Uebergang von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft erforderlichen großen Geldmittel zu beschaffen. Zum Vorstand wurde bestellt: Gustav Frhr. v. Nordenflycht, Direktor der Deutschen A.-G. für Landeskultur in Berlin.

* Beginn des Zusammenbruchs auf dem Arbeitsmarkt. Nachdem bereits vor vier Wochen die Bauxitwerke A.-G. Gießen, die bekanntlich fast 80 Prozent der oberhessischen Bauxitförderung kontrolliert, ihren Betrieb wegen Unrentabilität vollständig eingestellt hat, sind ihr die Oberhessische Grubengesellschaft in Frankfurt a. M. (Tellus) und jetzt auch die Gewerkschaft Rabenau in Gießen und die Bauxitbergwerke Mühleisen u. Co. in Essen gefolgt, so daß der ganze hessische Bauxitbergbau zum Erliegen gekommen ist.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt. 24. Aug. (9.30 vorm.) Nach der Newyorker Parität ergeben sich folgende Kurse: New York 4600000, Holland 1815000, London 22000000, Schweiz 835000, Italien 200000, Prag 135000.

Tendenz: Abgeschwächt.

New York, 23. Aug. (WB) Devisen.

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
Frankreich	5,86	5,90	Schweiz	18,05	18,07	Spanien	13,59	13,71
Belgien	4,61	4,60	England	4,56	4,55	Italien	4,30	4,30

* New York, 23. Aug. Die Nachricht über den Dollarkurs an der Hauptbörse ist nicht eingetroffen. Nachbörslich wird der Dollar mit 23 G. und 24 B. gemeldet, d. s. 4 347 826 bzw. 4 166 667 ℳ für den Dollar.

Waren und Märkte

* Die neuen Richtpreise des Stahlbundes. Der Richtpreis für Walzdraht beträgt 50 331 ℳ, nicht, wie es infolge eines Uebermittlungsfehlers hieß, 30 331 ℳ.

Berliner Metallbörse vom 23 Aug.
Preise in Mark für 1 Kg.

	22.	23.		22.	23.
Elektrolytkupfer	1729970	1810000	Aluminium in Barren	—.—	—.—
Raffinadekupfer	165-1680000	153-160000,0	Zinn, ausländ.	46-5000000	45-470000
Blei	6,5-675000	540-580000	Hüttenzinn	42-4800000	42-420000
Rohzink (Vb.-Pr.)	—.—	—.—	Nickel	20-2000000	200-280000
do. (fr. Verk.)	580-6000,0	720-8000,0	Antimon	650-700000	620-640000
Plattenzink	625-650000	550-680000	Silber für 1 Gr.	107000-110000	1025-95000
Aluminium	—.—	—.—	Platin p. Gr.	—	—

London, 23. Aug. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für d. engl. t. v. 1016 kg.)

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
Kupfer Kassa	65.—	64,65	bestselect.	67,25	67,25	Blei	24,45	24,50
do. 3 Monat	65,60	65,25	Nickel	130.—	130.—	Zink	32,25	32.—
do. Elektrol.	70,50	70,25	Zinn Kassa	190,70	191,15	Quecksilber	9.—	9.—
			do. 3 Monat	191,50	192,15	Regulus	34,0	33,6

Amerikanischer Funkdienst

New York, 23. Aug. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
Kaffe loco	10,60	10,65	Zinn. aus.	1000	1000	stand wt	12,50	12,25
Septbr.	8,61	8,12	Elektrolyt	15.—	15.—	Cred. Bal.	3.—	3.—
Dezemb.	7,82	7,45	Zinn loko	40,12	40,25	Zucker Centrif	5,91	5,84
März	7,46	7,29	Blei	6,60	6,62	Terpentin	96,25	96.—
Mai	7,27	7,02	Zink	6,92	6,82	Savannah	89,50	91.—
Juli	7,17	6,83	Eisen	25,50	25,50	N. Orl. Baum	24,50	24,25
Baumw. loco	25,20	25,25	Weißblech	5,62	5,62	Weizen rot	111,25	110,25
August	24,82	24,65	Schmalz wt.	12,08	12,10	Hart loko	110,25	116,5
Septemb.	24,20	24,50	Talg	6,75	6,75	Mais loko	104.—	107,25
Oktober	23,85	23,66	Baumwollöl	10,60	10,72	Mehl niedr. Pr.	5.—	5.—
November	23,80	23,62	Septemb.	10,26	10,41	höchst Pr.	5,50	5,50
Dezember	23,48	23,60	Petrol. cases	15,47	15,40	Getrdfr. Engl.	1,6	1,6
			tanks	5,5	5,50	Kontinent	6.—	6.—

Chicago, 23 Aug. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten)

	22.	23.		22.	23.		22.	23.
Weizen Sept.	100,50	100,25	Roggen Dez.	68,80	68,80	Schweine		
Dez.	105,1[illegible]	104,[illegible]	Schmalz Sept.	11,07	11,10	leicht niedr.	8,75	8,70
Mais Sept.	85,15	83,63	Okt.	11,17	11,20	höchst.	9,05	[illegible]
Dez.	67,50	67.—	Pork	—.—	—.—	schw. niedr.	8.—	[illegible]
Hafer Sept.	38,65	38.—	Rippen Sept.	8,37	8,40	höchst.	8,85	[illegible]
Dez.	41,13	40,48	Speck niedr.	8.—	8.—	Zuf. Chicago	22000	[illegible]
Roggen Sept.	66,15	66,13	höchst.	9.—	9.—	Westen	122000	[illegible]

Literatur

× **Das Staatsschuldenproblem.** Ausgewählte Lesestücke zum Studium der politischen Oekonomie, herausgegeben und eingeleitet von Karl Diehl und Paul Mombert, Band XVI (VIII und 266 Seiten). Verlag G. Braun in Karlsruhe. Das Bändchen führt weniger Tatsachen, als den Gegensatz der Meinungen über das Staatsschuldenproblem vor, und ist gerade deshalb besonders geeignet, auch Laien auf diesem Gebiete in diese nicht immer einfachen, aber umso interessanteren Gedankengänge einzuführen, welche das Problem der Staatsschuld mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Volkes verbinden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	18	20	21	22	23	24	Neckar-Pegel	18	20	21	22	23	24
Schusterinsel	1,50	1,51	1,50	1,52	1,42	1,40	Mannheim	2,74	2,78	2,72	2,78	2,78	[illegible]
Kehl	2,65	2,56	2,54	2,56	2,50	2,5[illegible]	Heilbronn						
Maxau	4,15	3,98	4,01	4,00	4,01	3,95							
Mannheim	2,84	2,80	2,80	2,84	2,70	2,68							
Kaub													
Köln			1,31										

Mannheimer Wetterbericht v. 24. Aug. morgens 7 Uhr

Barometer 749,8 mm. Thermometer 15,0 — Niedrigste Temperatur nachts 13,0° C. Höchste Temperatur gestern 21,0° C. Niederschlag 0,0 [illegible] auf den qm. Südfüdost 4, Heiter.

Wasserwärme des Rheins am 24. Aug. morgens 6 Uhr 17[illegible]

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heymer — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: i. V.: Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Harry Piel

Der Welt-Meister der Sensationen in seinem besten und spannendsten Film

Das fliegende Auto

Sensationsdrama in 6 Akten.

Ferner: S194

Charlie Chaplin

in seiner 2-aktigen Groteske

Chaplin's Autoliebchen

Anfang Wochentags 4½ Uhr. Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8.15 Uhr.

Palast-Theater

U.T

Heute bis Donnerstag

Wochentags S204 um 6 und 8 Uhr

Der 2. Teil von

Dr. Mabuse

„Inferno"

Menschen unser. Zeit!

Beiprogramm!

Wochentags um 3 Uhr Kassenöffnung!

Sonntags um 3 Uhr Kassenöffnung!

Sonntags 4 Uhr Beginn der Vorstellung

Schauburg

Ab heute!

Der große Wiener Kunstfilm S...

Venus,

die Göttin der Liebe

Nach der Novelle „Venus von Ile" des Prosper Mérimée in 6 Akten, für den Film frei bearbeitet von Ludwig Nerz.

In der Hauptrolle: Magda Sonja.

Ehefreuden

Schwedische Komödie in 5 Akten.

Anfang 7 Uhr! Letzte Vorstellg. 8 Uhr!

Kirchweihfest Neckarau

Restaurant Luisenhof.

Am Sonntag, den 26. von nachm. 3 Uhr u. Montag, den 27. von nachmittags 5 Uhr

öffentlich. Festball

mit gutbesetztem Streichorchester

Schöne Lokalitäten.

Bier- u. Weinausschank. Gute Küche.

Kein Trinkzwang. *2001

Kapelle Klein. P. Frey Ww.

Steppdecken-Näherei

O. Guthmann, Traitteurstr. 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Zahlung der Rhein-Ruhr-Abgabe.

Nach dem Gesetz vom 11. August 1923 über die Erhebung einer außerordentlichen Abgabe aus Anlaß der Ruhrbesetzung ist der erste Teil der Rhein-Ruhr-Abgabe am 25. August 1923 fällig. Die Abgabepflichtigen werden aufgefordert, die fälligen Beträge alsbald an die Kasse der unterzeichneten Finanzämter, Schloß bezw. Kronprinzenstraße 93, zu entrichten oder auf bargeldlosem Wege, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 1460 bezw. 78 845, bahin abzuliefern. Geschieht die Zahlung nicht, so müßte die Zwangsvollstreckung angeordnet werden. Eine persönliche Mahnung des einzelnen Steuerpflichtigen findet nicht statt.

Erfolgt die Zahlung nicht rechtzeitig, so ist unbeschadet der alsbaldigen Zwangsvollstreckung für jeden halben Monat der Versäumnis ein Zuschlag von 400% (nicht 15% oder 30% monatlich) des rückständigen Betrages zu entrichten. 58

Mannheim, den 24. August 1923.

Finanzamt Mannheim-Stadt,
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt.

Die Kataster der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für 1922 von Mannheim, Käfertal, Waldhof, Neckarau, Feudenheim, Rheinau, Sandhofen, Sandtorf liegen vom

Donnerstag, den 23. August 1923

an während 2 Wochen, und zwar

das Kataster von Mannheim Luisenring 49

" " " Käfertal u. Waldhof Rathaus Käfertal

" " " Neckarau Rathaus Neckarau

" " " Feudenheim Rathaus Feudenh.

" " " Rheinau Rathaus Rheinau

" " " Sandhofen u. Sandtorf Rathaus Sandhofen

zur Einsicht der Beteiligten auf.

Binnen einer weiteren Frist von einem Monat können die Betriebsunternehmer wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis, gegen die Abschätzung und Veranlagung ihrer Betriebe beim Genossenschaftsvorstand Widerspruch erheben. 4

Die Abschätzungskommission.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Brotversorgung: Für die Zeit vom 25.—31. August 1923 werden auf die Marke „O" 1500 Gr. Brot verabfolgt. Für das Brot, das auf diese Marke bezogen wird, ist der neue Preis zu bezahlen, der noch bekannt gegeben wird. 62

Allen Bekannten zur schmerzl. Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Anna Arnold

Wirt-Wwe.

im Alter von 87 Jahren heute sanft entschlief. *1982

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Arnold, E 7, 4.

Mannheim, 24. August 1923.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. ½3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß gestern mittag ¾2 Uhr nach langem und schwerem Leiden meine herzensgute Gattin, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter *2003

Frau Anna Förster

geb. Porschbacher

im Alter von 58 Jahren verschieden ist.

Mannheim (Lortzingstraße 45)
Darmstadt, den 24. August 1923.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Förster
Familie Georg Förster

Die Beerdigung findet statt am Samstag den 25. August, nachm. ¾3 Uhr.

Telephon 8451.

Circus Busch

Freitag abend 8 Uhr sensationelle **Vorstellung**

D. Eisenkönig d. Circus Busch behaupt. d. Pferdehändl. Facco a. Rheinau gegenüb., daß 21 Pferde nicht imstande seien, seine üb. d. Brust gekr. Arme zu lösen; wenn die 2 Pferde aber denn. dies vermög., so bezahlt Herr König 50 Millionen Mark 50 an Herrn Facco. Diese orig. Wette gel. a. Freitag abd. i. Circus z. Ausführ. Außerdem das gesamte Riesenprogramm. Vorverkauf Cigarrenhaus Hoffmann, H 1, 1 und Circuskasse. S232

Kleeversteigerung

Unterzeichneter läßt Samstag, den 25. Aug., nachm. 6 Uhr, in seiner Behausung *1968

450 Ar Klee

in der ersten u. dritten Gewann Trappengarten auf der Friesenheimer Insel gegen Barzahlung versteigern.

Peter Dehus.

Mehrere

Lastkraftwag.-Anhänger

für 5 to Tragkraft fabrikneu, sofort lieferbar. 2099

Kramag,
Würzburg.
Tel. 2818, 2819, 2820, und 2821.

Achtung!

Einspänner-Fuhren

nimmt an B9502
Maurer, Meerfeldstr. 37, Tel. 8655.

Jg. Kaufmann sucht

Klavier zum Ueben

Angebote unt. R. M. 53 a. d. Geschäftsst. *1979

Heirat.

Heirat.

Besf. Herr m. schöner Wohng., 40er, ev., sucht Heirat m. anständ. Frl. oder Witwe ohne Kind, nicht über 35 Jahre. Zuschr. unt. R. V. 62 a. d. Geschäftsst. *1989

Kaufmann, 30 J. alt, evgl., in sicher. Position, wünscht m. Dame entspr. Alters in Verbindg. zu treten zw. spät. *2000

Heirat.

Zuschriften erbet. unt. S. C. 69 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kauf-Gesuche

Haus

mit Wirtschaft od. Laden wenn auch nicht beziehbar zu kaufen gesucht. Baar Angebote unt. Q. Z. 41 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bücher

einzelne Werke und ganze Bibliotheken kauft S13

Herters Buchhandlung gegenüb. Ingenieurschule O 5, 15.

Moderne künstlerische

Broncefigur

evtl. gewerbliches Motiv mittl. Größe, auch von Privat und Diskretion für eigene Zwecke zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbet. unt. Q. Q. 32 an die Geschäftsst. *1984

Grammophon

(trichterlos), gut erh., m. Platten zu kaufen ges. Gefl. Ang. unt. R. S. 59 a. d. Geschäftsst. *1986

Alte Gebisse

kauft S10

Brym, G 4, 15, 2 Tr.

Bäcker-Innung, Mannheim.

Ab Samstag, den 25. August 1923 kosten:

Weißbrötchen, ca. 40 Gramm	. Mk.	27 000
Weißbrot, 500 Gramm	. . . .	300 000
Roggenbrot, 1000 Gramm	. . .	400 000

*2008 Der Vorstand.

Lautenbach Schwarzwald. Post Gernsbach, 400 Meter ü. M. Gasthaus u. Pension z. Lautenfelsen, Tel. 84 geschützte Lage a. Wald. Moderne Einrichtg. Bad. Mäßige Preise. Sus

---

Ruhiger Landaufenthalt

bei sehr gut. voll. Verpfleg. in schön geleg. Landhause, reichl. Milch. Preis pro Tag G.-M. Reichsindex). Böheinger, Knittlingen bei Bretten. *2002

Offene Stellen

Größere hiesige Aktiengesellschaft sucht zu möglichst sofortigem Eintritt

I. Buchhalter

perfekt in allen vorkommenden Buchhaltungsarbeiten, sowie

tüchtigen 6044

Konto-Korrent-Buchhalter

Angebote mit Zeugnisabschriften unter F. S. 117 an die Geschäftsstelle.

Hiesige Grossfirma

sucht zum alsbaldigen Eintritt

tüchtigen

Konto-Korrent-Buchhalter.

Angebote mit Zeugnisabschriften sind zu richten unter F. Q. 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6040

Jüngerer Kaufmann

der auch Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, für das Verkaufsgeschäft einer größeren Handelsfirma für sofort oder bald **gesucht.** Ferner:

2 perfekte Stenotypistinnen

zum 1. Oktober, evtl. früher. B9495

Angebote unt. Q. P. 22 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen per sofort

1 tüchtigen Buchhalter (in)
1 perfekte Stenotypistin

Eintritt 1. ob. 15. Sept. Bewerbungsschreiben an die

Mannheimer Privat-Telephon-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim, N 5, 11. *9491

Gesucht wird per sofort ein zuverlässiges

perfektes Fräulein

für die Buchhaltung, Stenographie u. Schreibmaschine bei *9494

C. Fesenmeyer, P 1, 3.

Zum baldigen Eintritt suchen wir durchaus zuverlässige S275

Kaufleute

insbesondere Buchhalter

Verlangt wird der Nachweis einer ordnungsgemäßen kaufmännischen Lehre und Praxis bei ersten Firmen.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften sind einzureichen an

Brown, Boveri & Cie., Akt.-Ges.
Mannheim-Käfertal.

Kontorist

20—25 Jahre alt, für Verkaufsbüro

gesucht.

Entwicklungsfähiger Posten. Bedingung gute Allgemeinbildung und sicherer Maschinenschreiber. Stenographie erwünscht. Angebote unt. R. O. 55 an die Geschäftsstelle d. Bl. B9500

Perfekte

Stenotypistin

sofort oder später gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Zeit des Eintritts u. Gehaltsansprüchen erbeten. 6050

M. Bassermann & Cie., A.-G.
Schwetzingen.

Gewandte Stenotypistin

oder Stenotypist von größerem Büro der Maschinenbranche sofort gesucht. Keine Anfänger. Angebote mit Zeugnisabschriften unter R. Z. 66 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *1994

Für leichte Buchbinderarbeit

suchen wir sofort mehrere S232

Mädchen od. Frauen.

Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H., Mannheim.

Zur Beaufsichtigung

von Arbeiterinnen werden mehrere

zuverlässige Frauen

gesucht. Kriegerwitwen werden bevorzugt. Angebote sind unter F. U. 119 an den „Mannheimer General-Anzeiger" zu richten. S232

Zuverläss. junger Mann

a. gut. Fam., 17—18 J., für Botengänge u. leicht. Büroarbeiten p. sof. gesucht. Vorzustellen im Büro, Friedrichsplatz 16, parterre. 2061

Solides anständ. tücht.

Mädchen

für Küche und Haus bei hoh. Lohn p. sof. gesucht. Woll, S 6, 26. Vorzust. zw. 12—3, 6—8 Uhr. *...

Ordentliches junges

Laufmädchen

für kleinere Gänge in u. außerhalb der Büros sofort gesucht. S232

Näheres in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Ehrliches, sauberes

Mädchen

auf 1. Septbr. gesucht. *1997 B 7. 5 part.

Ordentl. Mädchen

für tagsüber sofort gesucht. *2007

Photogr.-Bechtel, O 4, 5

Zuverl. Mädchen

das etwas kochen kann, bei zeitgem. Bezahlung gesucht. *1978

M 7. 9 III.

Putzfrau

sofort gesucht 2 Stunden nachmittags. *1990

Hildebrandt, C 7, 12.

Stellen-Gesuche

Geschäftsführer

eines größeren Lebensmittelgeschäftes mit mehreren Filialen, in Buchhaltung, Bank- und Devisenverkehr sowie Einkauf u. Preiskalkulation vollkommen vertraut, sucht sich per 1. Oktober evtl. früher in ähnliche Position **zu verändern.** Gefl. Angebote unter Q. U. 36 an die Geschäftsstelle. *1949

Junger Kaufmann z. Zt. noch in ungekünd. Stellg. sucht selbstständ.

Expedienten-Posten.

Chem. Branche bevorzugt. (Prima Referenzen sowie das Einj.-Freiwilligen-Zeugnis liegen vor.) Ang. sind u. R. Y. 65 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Vorkalkulator

mit der mod. Zeitkalkulation vertraut, lange Jahre im allg. Maschinen- und elektr. Apparatebau tätig, **sucht Stelle** als Kalkulator, Meister od. ähnl. Posten. Angeb. u. R. K. 51 an die Geschäftsst. *...

Jg. geb. Frau, perfekte

Buchhalterin

firm in Stenograph. u. Schreibm., Kassenwesen, m. erstkl. Zeugn., sucht Stellung ganz- od. halbtag. Angebote erbeten unter R. A. 67 an die Geschäftsstelle. *1998

Fräulein

sucht Beschäftigung in häusl. Arbeiten, 3 bis 4 Tage in der Woche. Angeb. unt. R. P. 56 a. d. Geschäftsst. *1983

Bessere *1989

Beamtentochter

sucht Stelle zu 1 bis 2 Kindern. Angebote unt. R Q 47 an die Geschäftsst.

Kauf-Gesuche

Alt-Eisen :: Alt-Metalle
Alt-Papier, Oefen, Herde
Badewannen
Antike Gegenstände usw.

kauft zu Tagespreisen B9494

Th. Krebs, Alphornstr. 47, Tel. 511

Juwelen, Platin

alte Gold- u. Silbergegenstände

kauft zur eigenen Verarbeitung

G. Rexin, H 1, 6, Breitestraße

Werkstätte Hinterhaus. Tel. 8850.

Alt Gold-Silber-Platin

kaufen

Weil & Weber, N 3 Nr. 9

Platin-, Gold- u. Silberschmelze

Fernverkehr Tel. 3331 Nahverkehr ...

Verkäufe

Herrenrad

hoher Bau u. 2 kompl. Bereifg., neu, 1 Motorrad-Bereifg., 26×3, neu, **N. S. U., 7/9 PS.** mit Beiwagen, neuer Kartoffelapparat m. zwei Brenner, Schlauch und 3 Montage - Sauerstoff-flaschen, versch. Elektroartikel billig zu verkaufen. *1996

Stauch, Neckarau, Friedrichstr. 28.

---

1 Wintermantel
1 Cutaway

auf Seide gearbeitet, m. Hose, fast neu, 1 Schreibpult m. Kopierpresse, gut erhalt., preiswert abzugeben. *1974

Ginlger, M 2, 15a, part.

Wegzugshalber kompl.

Kücheneinrichtung

Eßservice sowie Kreuzfuchs preisw. zu verkauf. Zu erfr. Uhlandstr. 12, 5. St. l. b. Braun. *1909

Mod. Schlafzimmer

zu verkaufen. Hall, Neckarau, Wörthstr. 14.

Weißer Emaille-Herd

mit Nickelschiff, ... u. Stange zu verk. ... Lang, H 1. 14 II. ... 2—8 Uhr nachm.

Neue Pitchpine-Küche

m. Linoleum, sowie ... gebr. Bettstelle u. ... tisch zu verkauf. ... Ludwig Schäfer, ... richsfeld, Bahnhof...

Fast neuer, weißer

Kinderkastenwagen

und 1 Kinderklappstuhl preisw. zu verk. Speckan, D 7, 4.

---

2 Nordsessel

zu verkaufen. ... Stamitzstr. 20 IV. ...

Herren-Fahrrad

so gut wie neu, zu verk. Scharvogel, ... Fuchsstraße 74, II. ...

Miet-Gesuche

Für neu eintretende Diplom-Ingenieure suchen wir

möblierte Zimmer

in guten Häusern.

Personalbüro
der Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal.

Ehepaar sucht in gutem Hause

1-2 möblierte Zimmer

möglichst mit Küchenbenutzung gegen zeitgemäße Bezahlung. Angebote ... P. Q. 7 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungstausch.

Biete in Stuttgart Tauschwohnung in schönster Lage: 3 Zimmer nebst Küche, Bad u. 2 Mansarden. **Suche** gleichwertige Wohnung in Mannheim. Gefl. Angebote erbeten unter R. N. 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausgewiesenes junges Ehepaar (Kaufm. ...) sucht

1-2 Zimmer möbliert

mit Kochgelegenheit. Wäsche und Geschirr wird gestellt. Auch können Betten gestellt werden. Ang. u. S. B. 68 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

---

2 Herren (Kaufleute) suchen

2 oder mehrere möbl. Zimmer

gegen zeitgemäße Bezahlung. Angebote unter R. R. 58 an die Geschäftsst. B9...

Gesucht

für Akademiker, Leiter einer hiesigen A.-G.-Filiale

1-2 leere od. möblierte Zimmer

per sofort. Angebote unter R. A. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *1963

Laden

mit schönen 2 Zimmer und Küche u. s. w. gegen 3 oder 4 Zimmer und Küche

zu tauschen gesucht.

Angebote unter S. E. 71 an die Geschäftsst.

Wohnungstausch

Geboten: 3 schöne Zimmer, Diele, Küche, Bad u. Speisekammer in Neuostheim. *1965

Gesucht: 3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubeh. in guter Stadtlage.

Angebote unt. R. D. 45 an die Geschäftsstelle.

Ruh. sol. ... familie (Beamter) ... 3jähr. Kinde sucht

1-2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung ... zeitgemäße Bezahlung ... mieten. Wäsche ... gestellt. Angebote ... Q. S. 34 an die Geschäftsstelle.